

RUNDSCHAU

Für Abonnenten der „Täglichen Rundschau“ kostenlos

3. Jahrgang

29. Juni 1953

Nr. 26

Kundgebungen des Vertrauens

Berlin (ADN/RaM). Freude und Genugtuung haben die letzten Beschlüsse des Ministerrats überall in der Deutschen Demokratischen Republik bei allen Teilen der Bevölkerung ausgelöst. Die schaffenden Menschen begrüßen die neuen Maßnahmen als Ausdruck der Verwirklichung des neuen Kurses der Regierung und erwarten, daß die Verwaltungsorgane und Dienststellen, denen die Ausführung obliegt, die Beschlüsse schnell und unbürokratisch in die Tat umsetzen.

Suhl (ADN). Mit den Bildnissen von Präsident Wilhelm Pieck, Ministerpräsident Otto Grotewohl und anderen Mitgliedern des Zentralkomitees der SED zogen am Sonnabend 8000 Einwohner von Suhl zum Karl-Marx-Platz der thüringischen Bezirkshauptstadt, um ihr Vertrauen zur Regierung und zur Partei der Arbeiterklasse zu bekunden.

Die Kundgebungsteilnehmer richteten ein Telegramm an Ministerpräsident Otto Grotewohl, in dem sie den neuen Kurs der Regierung, der die Herstellung der Einheit Deutschlands fördern und die Lebenslage aller Teile der Bevölkerung der Republik verbessern wird, begrüßen.

Vertrauen zu Regierung und Partei

Cottbus (ADN). Über 10 000 Einwohner und Bauerndelegierte aus den

umliegenden Landgemeinden sprachen am Sonnabend auf einer Großkundgebung in Cottbus der Regierung und der Partei der Arbeiterklasse ihr Vertrauen aus. Mit Liedern des Friedens und Sprechchören zogen die Männer, Frauen und Jugendlichen durch die mit den Fahnen der Republik, der Arbeiterbewegung und des sorbischen Volkes geschmückten Straßen der Tuchmacherstadt zum Kundgebungs-ort auf dem Altmarkt.

Der 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED Cottbus, Franz Brück, rief die Cottbuser Einwohner auf, gemeinsam mit der Regierung und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands dafür zu sorgen, daß sich solche faschistischen Provokationen wie am 17. Juni nicht noch einmal in der deutschen Geschichte wiederholen.

Aussprache in den Klement-Gottwald-Werken in Schwerin

Schwerin (ADN). Zu den Arbeitern der Klement-Gottwald-Werke in Schwerin sprach der 1. Sekretär der SED im Bezirk Schwerin, Bernhard Quandt. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Arbeiter und Bauern des Bezirkes Schwerin den faschistischen Provokateuren nicht gefolgt sind in der Erkenntnis, daß deren Sieg gleichzeitig die Rückkehr der Junker und Konzernherren bedeutet hätte.

An der eingehenden Diskussion beteiligten sich 15 Werktätige.

15 Jugendliche bitten um Aufnahme in die SED

Karl-Marx-Stadt (ADN). In freiwilligen Sondereinsätzen wollen 14 Jungarbeiter des VEB Walzlagerfabrik Fraureuth den durch Störversuche imperialistischer Agenten entstandenen Produktionsausfall beseitigen helfen. 15 junge Kraftfahrzeugbauer des Zwickauer Horch-Werkes baten um Aufnahme als Kandidaten in die SED.

Werktätige begrüßen die Ministerratsbeschlüsse

Neustrelitz (ADN). Der Aktivist Hermann Jahnke, der im volkseigenen Kreisbaubetrieb Neustrelitz arbeitet, freut sich besonders über die zusätzliche Bereitstellung von Arbeitschutzkleidung. „Oftmals haben wir Arbeiter geflücht, wenn wir in Regen und Kälte mit unzureichender Arbeitskleidung tätig sein mußten“, sagte er. „Wenn wir jetzt Gummistiefel und besseres Schuhwerk erhalten, werden wir nochmal so freudig an die Arbeit gehen und gemeinsam mit Partei und Regierung ein schönes Leben aufbauen.“

Cottbus (ADN). In einer gemeinsamen Erklärung haben die Brigaden

Walter Schloöder und Hans Wisniewski aus der Lokabteilung des Reichsbahnausbesserungswerkes Cottbus den neuen Beschlüssen des Ministerrats zugestimmt. Ihren Dank wollen sie Partei und Regierung dadurch abstaten, daß sie die durch Arbeitsmiederlegung entstandenen Produktionsverluste durch Nacharbeit aufholen.

Dresden (ADN). Nach der Bekanntgabe der Ministerratsbeschlüsse in der Presse erklärte die berufstätige Einwohnerin Frau Pietsch: „Nun sieht das Leben gleich wieder ganz anders aus. Noch entscheidend-

der als die zur Verfügung gestellten Warenmengen ist jedoch die Tatsache, daß unsere Regierung ihre Fehler erkannt hat und wiedergutmacht. Das gibt uns die Hoffnung, daß nun alles so werden wird, wie wir es uns wünschen und wofür wir arbeiten.“

90 Groß- und Einzelhändler erhielten ihr Eigentum zurück

Magdeburg (ADN). 71 private Großhändler und 19 Einzelhändler sowie Gaststätteninhaber des Bezirkes Magdeburg haben bisher auf Grund der Regierungsbeschlüsse ihre Betriebe wieder übernommen. Schnell und unbürokratisch arbeiten die Räte der Städte, um den Unternehmern ihr Eigentum zurückzugeben.

Bisher sind allein in der Stadt Magdeburg 265 handwerkliche und industrielle Gewerbebetriebe für Privatunternehmer erteilt worden. Darüber hinaus wurden zwölf Betriebe, die sich in Treuhänderschaft befanden, ihren Besitzern zurückgegeben.

Leipzig (ADN). „Jetzt macht die Arbeit wieder rechte Freude, weil es mehr Sinn hat, zu arbeiten und etwas zu schaffen. Denn durch die Entscheidungen in der Pflichtablieferung bleibt doch wieder etwas für die freien Spitzen“, erklärte der Bauer Herold aus Kauerndorf im Kreis Altenburg, als er in der Zeitung die Tabelle über die Ermäßigung der Ablieferungsquoten für die bauerlichen Betriebe gelesen hatte, die von der Regierung im Zuge der neuen Maßnahmen zur Festigung und Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion getroffen worden sind.

brandmarkt die Londoner Zeitung „Star“ die Zurückhaltung von nicht direkt zu rettenden Kriegsgefangenen durch Li Syng Man. Das Blatt fordert kategorische Maßnahmen gegen die provokatorischen Umtriebe des südkoreanischen „Staatspräsidenten“.

Die britische Regierung muß jetzt darauf bestehen, daß Li Syng Man von seinem Posten entfernt wird, heißt es in einer Erklärung der Gesellschaft für Britisch-Chinesische Freundschaft. Die ganze Welt sei über die sogenannte „Freilassung“ der koreanischen Kriegsgefangenen durch Li Syng Man, die er in seine Südkoreaner pressen will, in Empörung geraten. Die britische Regierung müsse dafür sorgen, daß das in Panmunjon abgeschlossene Abkommen über die Repatriierung der Kriegsgefangenen eingehalten wird.



Nach zweijährigem Aufenthalt in Westdeutschland ist der 24jährige Verkäufer Willi Kersten (links) in seine Heimat Magdeburg zurückgekehrt. 1951 hatte er illegal die Republik verlassen und vergeblich versucht, in Westdeutschland Arbeit zu finden. In den nächsten Tagen wird er seine neue Arbeit bei der Bab-Union Magdeburg beginnen. Hier ist er im Gespräch mit seinen künftigen Kollegen.

A. A. Zentralbild



Die vertrauensvolle Freundschaft zwischen den Sowjetmenschen und dem deutschen Volk dokumentiert sich gerade in diesen Tagen in vielen Begegnungen und Gesprächen, in gemeinsamen Tanz und Gesang auf den Straßen und Plätzen Berlins. Besonders enge Freundschaft haben die Jungen und Mädchen mit den Soldaten der ruhmreichen Sowjetarmee geschlossen. Sie fühlen, wie viel sie ihnen zu danken haben.

Aufn. Hass

Lesen Sie heute:

Reportage der Woche: Die Brücke zur Freiheit

Die Wende ist eingeleitet

DDR-Turnerinnen sind leistungsstark

Wenn uns wieder einmal ein „Pirat“ begegnet

Spannende Motorrad- und Wagenrennen in Rostock

Sportler stehen fest zu Partei und Regierung

Wie bei allen ehrlichen und anständigen Menschen, finden die verbrecherischen Machenschaften der faschistischen Provokateure, die auf die amerikanische und die deutschen Imperialisten von Berlin aus am 17. Juni die Deutsche Demokratische Republik aufrufen und Deutschland in ein zweites Korea verwandeln wollten, schärfste Ablehnung. In einer ganzen Reihe von Stellungnahmen, die uns zugingen, verurteilten die Sportler diese Provokationen und bringen ihren entschlossenen Willen zum Ausdruck, sich jetzt, erst recht noch fester, um die Regierung zu scharen und verstärkt das Werk des friedlichen Aufbaus in der DDR fortzusetzen. Die neuen Beschlüsse der Regierung und besonders die letzte Erklärung des Zentralkomitees der SED werden von den Sportlern lebhaft begrüßt und finden ihre volle Zustimmung.

Der bekannte Volleyballspieler von Empor-Schwerin, Sportfreund Herbert Wöhl, erklärt: „Mit Empörung habe ich davon Kenntnis genommen, daß am 17. Juni Agenten und Provokateure aus Westberlin auf Befehl der amerikanischen Imperialisten und ihrer deutschen Handlanger vom Schlage eines Jakob, Kaiser in den demokratischen Sektor von Berlin eindringen und versuchen, die Brandfackel eines dritten Weltkrieges in unsere Republik zu tragen. Selbst vor unseren Sportstätten machte die Vernichtungswut der Rowdys in den bunten Texasheadmen nicht halt. Jeder aufrechte Sportler wendet sich voller Abscheu von diesen Verbrechern ab. Ich verspreche der Partei und unserer Regierung, daß ich meine Kraft nicht schonen werde, wenn es gilt, unsere schönen Stadien und Sportstätten, die uns unsere Regierung gegeben hat, vor den Angriffen der Agenten und Provokateure zu verteidigen.“ Die Maßnahmen der Regierung, besonders aber die letzte Erklärung des Zentralkomitees der SED, beweist uns, daß unsere Regierung fest mit dem Volk verbunden ist und alles tut, um die Lebenslage der Bevölkerung zu verbessern. Ich rufe alle Sportler auf, sich jetzt noch enger um die Partei

der Arbeiterklasse und unsere Regierung zu scharen und alle weiteren Provokationsversuche der Kriegstreiber, unseren friedlichen Aufbau zu stören, mit aller Kraft zu zerschlagen!“

„Die letzte Erklärung des Zentralkomitees der SED bringt die Entschlossenheit der Partei der Arbeiterklasse zum Ausdruck, begangene Fehler sofort zu korrigieren und den faschistischen Provokateuren, jede Handhabung zu nehmen, ihre schmutzige Arbeit durch weitere Putschversuche fortzusetzen“, sagte der Tischtennis-Sektionsleiter der BSG Post-Schwerin, Rudolf Bunge. „Wir müssen mit helfen, daß sich derartige Fehler nicht wiederholen.“ Meine Überzeugung ist, daß Partei und Regierung künftig mit noch mehr Sorgfalt für die weitere Verbesserung der Lebenslage der werktätigen Bevölkerung arbeiten werden. Die Erklärung des ZK der SED ist zusammen mit den Beschlüssen der Regierung der erste Schritt auf diesem Wege. Ich gebe ihr meine volle Zustimmung.“

Der Leiter der BSG Einheit-Mitte-Schwerin, Sportfreund Siegfried Kitzing, gab folgende Stellungnahme ab: „Die Tatsache, daß faschistische Provokateure es unternommen haben, die Unzufriedenheit der Arbeiter zu Terrorakten und verbrecherischer Sabotage auszunutzen, hat mich und alle aufrechten Sportler stark empört. Gewiß, die Regierung hat Fehler gemacht. Sie hat aber die richtigen Schlussfolgerungen hieraus gezogen. Was uns nicht gefällt, können und müssen wir sagen. Wir werden es tun, schneller und kritischer als in der Vergangenheit. Aber mit faschistischen Mordbuben haben wir Sportler nichts gemeinsam. Wer unsere Sportstätten, wie das herrliche Walter-Uibricht-Stadion, zerstört, ist unser Feind. Gerade wir Sportler haben die Pflicht, daran zu denken, wenn wir unseren jetzigen sportlichen Entwicklungsstand zu verdanken haben. Noch niemals zuvor hat der Sport in Deutschland eine derartige Unterstützung erfahren wie durch die Regierung unserer Republik. Diese Tatsache ist für uns Sportler eine Verpflichtung, in Zukunft noch wachsamer zu sein und jedem faschistischen Angriff auf unsere friedlichen Aufbauwerke mit aller Entschlossenheit zu begegnen.“ (RaM)

TELEGRAMM
vom Sonntag

Bermudakonferenz verschoben

London (ADN). Die Bermudakonferenz, die am 8. Juli beginnen sollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Als Grund wurde am Sonnabend in London bekanntgegeben, daß Ministerpräsident Churchill erkrankt sei und einen mindestens einmonatigen Erholungsurlaub, antreten müsse.

Berliner danken den Soldaten der Sowjetarmee

Berlin (ADN). Zahlreiche Delegationen aus Betrieben, Verwaltungen und von Organisationen des Kreises Mitte stellten in diesen Tagen den sowjetischen Soldaten, die zum Schutz der Bevölkerung in der Berliner Innenstadt stationiert sind, Dankschreiben und Freundschaftsbotschaften ab. Es erschienen bei der sowjetischen Einheit, die unter den Linden, Ecke Friedrichstraße, liegt, Delegationen der Arbeiter- und Bauernfront, der Musikhochschule der Volkskammer, des Kreises Mitte, des VVB, des Spiritus des Nationalen Aufbauprogramms, der Eisenbahnverkehrs-kasse und die Jungen Pioniere eines Kindergartens im Bezirk. Die Delegationen überreichten den sowjetischen Freunden Blumen, ein Bild des großen deutschen Arbeiterführers Ernst Thälmann, Büsten von Karl Marx, Friedrich Engels und Wilhelm Pieck. Eine Tisch-standarte der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, ein Album mit Bildern vom Neuaufbau der deutschen Hauptstadt, Bücher in russischer Sprache, Bälle und einen Fotoapparat.

Eine besondere Freude bereitete den Soldaten das Erscheinen der Jungen Pioniere eines Kindergartens im Bezirk Mitte. Durch Kinderlieder und Reigen-tänze schafften die Kleinen eine frohe Stimmung, die ihren Höhepunkt fand, als Soldaten und Kinder gemeinsam tanzten.

In ihren Gesprächen mit den Mitglie-dern der Delegationen bringen die sowjetischen Soldaten immer wieder zum Ausdruck, daß sie gekommen sind, um die Berliner Bevölkerung vor der faschistischen Provokation zu schützen, sie zu verhöhnen und die wahren Interessen des deutschen Volkes zu verletzen. Sie betonen weiter, daß es stets ihr Ziel ist, dort, wo sie stehen, den Frieden zu schützen.

Westberliner erzwingen Kartoffelverbilligung

Berlin (ADN). Angesichts der Pro- teste der Westberliner gegen die Kar- toffelpreissteigerungen sah sich der Reuter-Senat gezwungen, diese Ver- teuerung rückgängig zu machen. Die Kartoffeln, deren Preis auf 40 Pfennig das Pfund anstieg, war, kosten seit Donnerstag nunmehr drei Pfund 80 Pfennig. Die Kartoffelknapp- heit in Westberlin hält dagegen nach wie vor an. Bereits um 12 Uhr mittags waren zum Beispiel am Mittwoch in der Markthalle Vorkassestraße im Bezirk Wedding (französischer Sektor) keine Kartoffeln mehr zu bekommen. Unter lauten Protesten verließen viele Frauen die Markthalle.

Hilfstruppen sagten „Adieu!“

Saigon (ADN). Über 500 Mann ein- geborener Hilfstruppen der französi- schen Kolonialherren in Vietnam haben am Freitag südwestlich von Saigon ihre Stellungen verlassen, nachdem sie zuvor die Befestigungen in Brand gesteckt hatten. Sie sind mit Waffen und Gepäck in Richtung auf das von der vietnamesischen Volks- armee beherrschte Gebiet abmar- schiert.

Die Hilfstruppen gehörten zu einer Formation, die unter dem Kommando

Indonesien warnt Holland

Den Haag (ADN). Die indonesische Regierung hat der niederländischen Regierung mitgeteilt, daß jeder Ver- such, ohne vorherige Beratung mit Indonesien einen Pakt mit den Nieder- ländern abzuschließen, als „feindschaf- tiger Akt“ betrachtet werden wird. Dies wurde am Freitag in Den Haag bekanntgegeben.

Aktuell und kurz

Insgesamt 236 000 Junge Pioniere und Schüler aus dem Industriebezirk Karl-Marx-Stadt werden in diesem Jahr an der Sommerferienaktion teil- nehmen und neue Kräfte für das kom- mende Schuljahr sammeln.

14 950 Menschen haufen in Stuttgart in Blendscharen, Massenunterkünften, Bunkern, Lagern oder in total überbelegten und unhygienischen ge- genen Wohnungen. Das sind 2600 Personen mehr als am 1. Januar 1952. Einen weiteren Erfolg haben die seit Monaten um ihr Land kämpfenden Bauern der Elbfelderei Moosvorsch. Mieden, Lehmen und Kalt am Mit- woch mit der vorliegenden Freigabe ihrer beschnittenen Felder errun- gen. Auf den 500 Hektar besten Acker- bodens sollte ein Düsenjägerflugplatz der Interventionsmächte errichtet wer- den.

Bereits 400 Hektar Raps wurden seit dem Tag der Bereitschaft von Trak- toren der S des Bezirks Halle ge- bunden. Allein im Kreis Hettstedt be- arbeiteten die Traktoren mit ihren Maschinen eine Rapsfläche von 130 Hektar.

Schlichte vom Werk „Deutschland“ erfüllen Halbjahrplan

Oelsnitz (ADN). Das Produktionsziel des ersten Halbjahrsplans 1953 erfüllen die Schichtarbeiter I und II vom Stei- kohlenwerk „Deutschland“ am Freitag vorfristig. Mit dieser hervorragenden Arbeitsleistung bekundeten die Stei- kohlenkumpel ihr Vertrauen und ihre Verbundenheit zur Partei der Arbeiter- klasse und der Regierung. Gleich- zeitig bringen sie mit den erhöhten Produktionsergebnissen ihre tiefe Ab- schau gegenüber den faschistischen Provokationen zum Ausdruck: die in allen Steinkohlebasen kienförmig Auswirkung hatten.

Maßgeblichen Anteil an dem Arbeitserfolg der schichtarbeiter „Deutschland“ haben die patriotischen Leistungen der Brigaden Trihs und „Ernst Thälmann“, die bis zum selben Tage über 5200 Tonnen Steinkohle zusätzlich förderten und damit ihre zu Ehren des Tag des Bergbaus übernommene Verpflichtung vorfristig erfüllten.

Auch Kraftwerk Zschornowitz

Bitterfeld (ADN). Durch vorbild- lichen Einsatz der gesamten Beleg- schaft hat das Kraftwerk Zschornowitz seit Tag der Produktion des ersten Halbjahrs erfüllt. In ihrem Bemühen, die Energieversor- gung ständig zu verbessern, haben sich die Kraftwerker vorgenommen, auch die Produktionsaufgaben in der zweiten Jahreshälfte vorfristig zu meistern.

Der Übergang zu Schnellreparatur- arben an den Hauptleistungsanlagen im

Neues Werkbad für Synthesewerk Schwarzheide

Schwarzheide (ADN). Nur 100 Meter vom Werkkern des Synthesewerkes Schwarzheide entfernt liegt, umgeben von hohen Kiefern und weitem Strand- sand, das neue schöne Freibad des Synthesewerkes, das am Wochenende seinen Bestimmung übergeben wurde. Das Schwimmbecken des Bades wird vom Synthesewerk aus mit warmem und gefiltertem Wasser gespeist.

Bei dem Bau ihres Werkbades, für den die Betriebsleitung 100 000 DM zur Verfügung gestellt hatte, leisteten die Belegschaftsmitglieder insgesamt 54 000 freiwillige Arbeitsstunden.

Paris (ADN). Von einer bedeuten- den Zunahme des Einflusses des Fran- zösischen Allgemeinen Gewerkschafts- bundes (CGT) bei der Arbeiterklasse und den breiten Massen der Werk- tätigen zeugen die in der letzten Zeit durchgeführten Betriebsratswahlen in

allen Teilen Frankreichs. So haben die CGT-Kandidaten bei Betriebsräte- wahlen in der Niederlassung der amerikanischen Ford-Werke in Poissy im Département Seine-et-Oise 71 Pro- zent der Stimmen erhalten, berichtet die Zeitung „Humanité“.

In den Citroën-Werken stimmten am 10. Juni mehr als 73 Prozent der Belegschaft für die Kandidaten der CGT. Dem Betriebsrat gehören nunmehr 15 Ver- treter der CGT und nur je ein Ver- treter der christlichen Gewerkschaft- ten und der Spallergewerkschaft Force Ouvrière an. Die Arbeiter der Renault-Werke wählten sogar ausschließlich Kandidaten der CGT.

Neue Erfolge der CGT

Der Vorsitzende der KPD-Fraktion in der Bremer Bürgerschaft, Meyer- Buer, erläuterte den Versammlen- das Programm der nation- alen Wiedervereinigung Deutsch- lands. Das wegweisende Programm der KPD fand bei den Kundgebungs- teilnehmern, unter denen sich viele Werftarbeiter befanden, einmütige Zustimmung.

KPD-Abgeordnete verlangen Rechenschaft

Stuttgart (ADN). Die KPD-Abge- ordneten am badischen Landtagsver- sammlungen forderten in einer An- frage von der Regierung Rech-

maschinen- und Kesselreparatur sowie die Verbesserung der Arbeitsbedin- gen beim Reinigen der Kondensatoren waren der Schlüssel zu diesem Er- folg. Mit beispielhaftem Eifer gelang es den Reparaturbrigaden im Mai, die Schnellreparatur der Turbine I in der Refektorie von nur zwölf Tagen zu beenden. Vor der Einführung der Schnellreparaturmethode des Stalin- preisträgers Fedosenkow vom Kraft- werk „Stalin“ in Moskau dauerten diese Reparaturen bis zu sechs Wochen. Im ersten Quartal dieses Jahres hatte das Kraftwerk Zschornowitz in den Spitzenbelastungszeiten die höchsten Energieerzeugungswerte seit Kriegsende erreicht. An mehreren Tagen wurden die Durchschnittswerte der vergangenen Jahre um sieben Millionen Watt übertroffen.

Aus den Reihen der Belegschaft wurden allein in den Monaten April

Faschistischer Anschlag auf KPD-Wahlversammlung abgewehrt

Bremenhaven (ADN). In fester Ak- sozialistische haben kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Werktätige einen Anschlag fa- schistischer Provokateure auf eine Wahlversammlung der KPD in Bre- menhaven abgewehrt. Gemeinsam verteidigten die Arbeiter den Ver- such der Faschisten, die Versamm- lung zu sprengen, und zwangen sie zum Rückzug.

Der Vorsitzende der KPD-Fraktion in der Bremer Bürgerschaft, Meyer- Buer, erläuterte den Versammlen- das Programm der nation- alen Wiedervereinigung Deutsch- lands. Das wegweisende Programm der KPD fand bei den Kundgebungs- teilnehmern, unter denen sich viele Werftarbeiter befanden, einmütige Zustimmung.

KPD-Abgeordnete verlangen Rechenschaft

Stuttgart (ADN). Die KPD-Abge- ordneten am badischen Landtagsver- sammlungen forderten in einer An- frage von der Regierung Rech-

Immunitätsraub in Bremen verhindert

Bremen (ADN). Gemeinsam haben die SPD- und KPD-Abgeordnete in der letzten Sitzung der Bremer Bürger- schaft gegen den Antrag auf Immu- nitätsraub an dem KPD-Abgeordneten Hans Meyer gestimmt und ihn da- mit verhindert. Zuvor hatte sich die Mehrheit des Verfassungsausschusses des Landtages gegen einen Antrag auf Raub der parlamentarischen Un-

Großaktionär Adenauer

Düsseldorf (ADN). 60 000 D-Mark ab- züglich Dividendensteuer hat der Bön- ner Kabinettschef Dr. Adenauer, als Großaktionär der Vereinigte Glas- stoff-Fabriken AG in Wuppertal-Elber- feld für das Jahr 1952, „nebenbei“ zu erwarten. Das geht aus dem Geschäfts- bericht des Konzerns für 1952 hervor. Danach soll eine Dividende von 8 Pf- 100, gegenüber 5 Prozent im Jahre 1951 an die Aktionäre ausgeschüttet werden.

Adenauers Besitz an Glasstoff- Aktien rührt aus einer Korruptions- affäre her. 1929 bekam er von der Deutschen Kunstseidenindustrie als „Belohnung“ dafür, daß er als Präsi- dent des Preussischen Staatsrats für eine Erhöhung der Kunstseidenzölle eingetreten war, Glasstoff-Aktien von

Von Montag zu Montag

Otto Grotewohl am Freitag in Berlin. Die Regierung kann Be- schlüsse fassen und Maßnahmen an- ordnen, aber die lebendige Mitwirkung der arbeitenden Menschen ist die Ent- scheidende für die Erfüllung dieser Beschlüsse.“ Ohne diese treue, be- ruhige Mitwirkung der Bevölkerung droht das verhängnisvolle Verordnungs- werk in bürokratischem Formelwerk zu ersticken. In einer Wettk Diskussion, die dieser Tage im RAW Schönebeide stattfand, erklärte einer der Redner, die Regierung müsse die Durchführung der Maßnahmen streng kontrollieren, aber, fügte er hinzu, „auch die Kol- legen müssen zur rechten Zeit den Mund auf tun“. Dabei müssen sie sicher sein, daß ihre berechtigten Kri- tik auch gehört und entsprechend ge- wertet wird.

Der Feind im imperialistischen Läger benutzte die notwendige Kritik der berechtigten Forderungen des Volkes der DDR, um eine Provokation allergrößten Stils zu starten. Regie- rung und Volk sind entschlossen, aus dieser Erfahrung die Folgerungen zu ziehen: noch wachsamer als bisher gegen faschistische Provokateure und Agenten zu sein, aber auch wach- samer gegenüber Fehlern der Verwal- tungen, Fehltritten der Gewerkschaften usw. Wachsender auch in der Kon- trolle der richtigen, schnellen, un- bürokratischen und elastischen Durch- führung von Regierungsbeschlüssen. Das Volk hat einen Willen, künd- geizen, und das Volk verlangt, daß dieser Wille nunmehr durchgeführt wird. Das Volk hat die neuen Maßnahmen mit Befriedigung aufge- nommen; denn es weiß, daß durch sie die Republik gestärkt und damit die Friedenskräfte in Deutschland entscheidend gestärkt werden. Es weiß, wie nahe die Faschisten am

verletztlichkeits des KPD-Fraktionsvor- sitzenden und 1. Landessekretärs der KPD, Hermann Gautier, aus- gesprochen. Die beiden KPD-Abge- ordneten waren von Adenauer, persö- nlich wegen „Kriegsverbrechen“ angeklagt worden. Weil die ihn als Handlanger der amerikanischen Kriegspolitik be- zeichnet hatten.

Gedächtnisstätte im KZ Dachau abgerissen

Dachau (ADN). Die Gedächtnisstätte im Krematorium des ehemaligen Nazi- konzentrationars Dachau wurde vor einigen Tagen von Beauftragten des bayerischen Finanzministeriums abgerissen. Damit ist man den Bestre- bungen faschistischer Kreise West- deutschlands entgegengekommen, die seit längerer Zeit die Verächtlichung aller Gedächtnisstätten gefördert hatten, die an das Verbrechen der Nazis er- innern.

Walden

Weltspiegel

In der slowakischen Hauptstadt Bratislava wurde am Freitag in feierlicher Form die slowakische Akademie der Wissenschaften eröffnet.

Die Prüfung der Möglichkeit einer Inter- vention des Handels mit Osteuropa bildet die übliche erste Unternehmungs- „Ventu- quette Ores“.

Zu einer Demonstration gegen die amerika- nische Besatzungsmacht in Japan kam es am Freitag in Tokio. Die Demonstranten wandten sich besonders gegen die Benutzung von Schiffsreisen für amerikanische Kriegsschiffe.

Bei Krieginfektionen französischer Attä- ture in Madrid, der Hauptstadt der Balcen- insel Marokko, kam es am Freitag zu einer schweren Explosion, die 8 Menschenleben forderte.

Die finnische Koalitionregierung Kokkonen hat am Sonntag beschlossen, am Montag ihren Rücktritt einbringen, da keine Einigung über Maßnahmen zur Vermeidung einer Wirtschaftskrise im Rahmen der gegenwärtigen Situation erzielt werden konnte.

14 Todesopfer forderte bisher die Fäls- chungspläne, die sich in den letzten Tagen über ganz Schweden ausgebreitet hat.

73 Fälle von Kinderlähmung werden aus Montgomery im USA-Staat Alabama seit dem jüngsten Ausbruch der Krankheit gemeldet.

Gedächtnisstätte im KZ Dachau abgerissen

Dachau (ADN). Die Gedächtnisstätte im Krematorium des ehemaligen Nazi- konzentrationars Dachau wurde vor einigen Tagen von Beauftragten des bayerischen Finanzministeriums abgerissen. Damit ist man den Bestre- bungen faschistischer Kreise West- deutschlands entgegengekommen, die seit längerer Zeit die Verächtlichung aller Gedächtnisstätten gefördert hatten, die an das Verbrechen der Nazis er- innern.

Großaktionär Adenauer

Düsseldorf (ADN). 60 000 D-Mark ab- züglich Dividendensteuer hat der Bön- ner Kabinettschef Dr. Adenauer, als Großaktionär der Vereinigte Glas- stoff-Fabriken AG in Wuppertal-Elber- feld für das Jahr 1952, „nebenbei“ zu erwarten. Das geht aus dem Geschäfts- bericht des Konzerns für 1952 hervor. Danach soll eine Dividende von 8 Pf- 100, gegenüber 5 Prozent im Jahre 1951 an die Aktionäre ausgeschüttet werden.

Adenauers Besitz an Glasstoff- Aktien rührt aus einer Korruptions- affäre her. 1929 bekam er von der Deutschen Kunstseidenindustrie als „Belohnung“ dafür, daß er als Präsi- dent des Preussischen Staatsrats für eine Erhöhung der Kunstseidenzölle eingetreten war, Glasstoff-Aktien von

nominal einer Million D-Mark. Der frühere Generaldirektor des Glasstoff- werks Wuppertal-Elberfeld, Dr. Adenauer, als Großaktionär der Vereinigte Glas- stoff-Fabriken AG in Wuppertal-Elber- feld für das Jahr 1952, „nebenbei“ zu erwarten. Das geht aus dem Geschäfts- bericht des Konzerns für 1952 hervor. Danach soll eine Dividende von 8 Pf- 100, gegenüber 5 Prozent im Jahre 1951 an die Aktionäre ausgeschüttet werden.

Adenauers Besitz an Glasstoff- Aktien rührt aus einer Korruptions- affäre her. 1929 bekam er von der Deutschen Kunstseidenindustrie als „Belohnung“ dafür, daß er als Präsi- dent des Preussischen Staatsrats für eine Erhöhung der Kunstseidenzölle eingetreten war, Glasstoff-Aktien von

nominal einer Million D-Mark. Der frühere Generaldirektor des Glasstoff- werks Wuppertal-Elberfeld, Dr. Adenauer, als Großaktionär der Vereinigte Glas- stoff-Fabriken AG in Wuppertal-Elber- feld für das Jahr 1952, „nebenbei“ zu erwarten. Das geht aus dem Geschäfts- bericht des Konzerns für 1952 hervor. Danach soll eine Dividende von 8 Pf- 100, gegenüber 5 Prozent im Jahre 1951 an die Aktionäre ausgeschüttet werden.

Bei den großen Protestkundgebun- gen, die dieser Tage in den Betrieben der UdSSR gegen die ver- brecherischen Unterliefe faschistischer Provokateure in Berlin stattfanden, faßte der Dreher Alexander Smitnow die politische und historische Bedeutung des 17. Juni in folgendem prägnanten Satz zusammen: „In den Straßen Berlins stellten am 17. Juni die Kräfte des Friedens mit den Kräften des Krieges zusam- men. Den Sieg haben die Kräfte des Friedens davongetragen.“

Bei diesen Kundgebungen, die in allen größeren Städten der Sowjet- union stattfanden, kam auf der einen Seite die Entrüstung gegen den Ver- such der Faschisten, den Frieden zu gefährden, auf der anderen Seite aber auch das Vertrauen in die demo- kratischen Kräfte Deutschlands und die Solidarität mit den deutschen Werktätigen zum Ausdruck. Wenn die Sowjetmenschen auf das schärfste gegen die Provokationen in Berlin protestieren, so wissen sie doch auch, daß diese Anschläge auf den Frieden mit den ethischen deutschen Werk- tätigen nicht das geringste zu tun haben. „Wir appellieren an die deutsche Arbeiterklasse“, erklärte der bekannte Stuhlschmied Jazenko auf einer Versammlung der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestell- ten des Hüttenwerkes „Roter Oktober“, „sich noch enger um ihre Partei und ihre Regierung zusammenzuschließen, die politische Wachsamkeit zu ver- stärken und alle Intrigen der Feinde des Friedens und der Demokratie schonungslos aufzudecken.“

Walden

Reportage der Woche

Die Brücke zur Freiheit

„Ein und dasselbe Bild, 50-, 100-, 200mal am Tage seit dem 11. Juni“, sagen die Posten der Volkspolizei hier am Kontrollpunkt Invalidenstraße. Mit immer neuer Spannung beobachten sie diesen sich alle paar Minuten wiederholenden Vorgang: Dort, jenseits der Sektorengrenze, taucht eine Gruppe Menschen auf; einige schleppen Koffer, andere schieben Kinderwagen oder Handkarren. Kurz vor der Brücke, die hier Ost und West trennt, stellt der Stupo-Offizier sie zur Rede. Je nach Temperament der Angesprochenen dauert die Diskussion kürzer oder länger: Die meisten aber brechen schon nach wenigen Minuten ab, greifen entschlossen nach ihrem Gepäck und setzen, ohne sich umzusehen, ihren Weg fort. Wenn sie die Brücke passiert haben, gehen sie auf die Volkspolizisten zu. Manche lächeln verlegen, andere blicken etwas ängstlich oder schuldbehaftet, die meisten aber strecken den Männern in der blauen Uniform die Hand hin, und das ist dann wie ein gegenseitiges Versprechen: Vertrauen gegen Vertrauen. Und der Volkspolizist weist lächelnd die Straße hinunter. So gehen sie, aufatmend, den Weg in das alte, in ein neues Leben...

Vertrauen gegen Vertrauen. Ruhig sitzt die junge Frau zwischen den vielen Gepäckstücken. Das fünf Wochen alte Baby schläft im Wagen, der kleine zweijährige Junge schlummert auf dem Schoß der Mutter, und

die vierjährige quirlige Erika unterhält sich glänzend mit dem „Onkel Volkspolizisten“. Herbert Albrecht streicht sich das dicke dunkelblonde Haar aus der Stirn. „Einen Augenblick haben wir noch Zeit — dann kommt der Wagen, der uns und unser Gepäck abholt.“ Was der junge Mann dann erzählt, ist eine bittere Anklage. „Ich bin nicht von heute auf morgen davon“, sagt Herbert Albrecht, „und ich gebe die Schuld an all den Uebelständen auch nicht der Regierung schlechthin. Monatelang habe ich einen verzweiferten Kampf gegen Unverständnis, Mißtrauen und Boswilligkeit geführt, immer wieder habe ich versucht, bei der Partei Hilfe zu finden. Im November 1952 gab ich es auf. Ich stand allein. Jetzt habe ich die Beschlüsse der Regierung gelesen und weiß, daß auch mein Fall seine Klärung finden wird.“

Der Fall des heimgekehrten republikflüchtigen Herbert Albrecht ist eigentlich der Fall des Dorfes Born (Kreis Stralsund) und seiner ehemaligen Verwaltung. Um die damalige Bürgermeisterin herum hatte sich eine üble Sippschaft gesammelt, die systematisch unliebsame fortschrittliche Menschen boykottierte und ihnen das Leben am Ort unerträglich machte. Herbert Albrecht, der vor einem Jahr seinen Beruf als Bergmann aufgeben mußte und eine Siedlerstelle von 30 Morgen pachtete, wurde vom ersten Tage an als unerwünschter Eindringling behandelt. Der Einfluß der Bürger-

meisterin — die sich inzwischen mit ihrem Anhang nach Westberlin abgesetzt hat — ging so weit, daß die MTS, auf der Albrecht nebenher als Maschinist arbeitete, ihm ihre Unterstützung bei der Ernte versagte, so daß er immer mehr in Not und in die Gefahr geriet, sein Soll nicht erfüllen zu können. Als er sich schließlich nicht mehr zu helfen wußte und seine Wirtschaft abgeben und selbst zur Volkspolizei gehen wollte, verhinderte die Bürgermeisterin auch das.

„Mit solchen Elementen ist nun Schluss“, sagt Herbert Albrecht. „Schon als ich von meiner Mutter erfuhr, daß die ganze Clique das Weite gesucht hatte, versuchte ich heimzukehren. Briefe, in denen ich davon schrieb, wurden aber in Westberlin abgefangen, und im gleichen Augenblick setzten dort die Schikanen gegen uns ein.“ Von Lager zu Lager wurde Frau Albrecht in hochschwangerem Zustand geschleppt, auf Zementboden mit einer dünnen Strohschicht lagen sie und die Kinder im Winter in Holzbaracken. Als das Ehepaar sich gegen die unmenschliche Behandlung empörte, wurde es fast als Aussätzige behandelt. Ganz schlimm aber wurde es, als Herbert Albrecht von der Rückkehr in die Heimat sprach. „Man sperrte uns die Verpflegung und wollte uns mit Gewalt zum Flug nach Westdeutschland zwingen. An einem glühend heißen Tag, als ich völlig verschwitzt in die Messhalle 9 kam, um meinen Deutschen Personalausweis zurückzufordern, sperrte man mich über vier Stunden in eine Art Eiskeller, wo ich mir meinen Entschluß noch mal überlegen sollte. Den Ausweis bekam ich nicht zurück. Dann sperrte man uns jegliche Unterstützung sogar das Stützgeld für meine Frau. Trotzdem blieben wir fest. Mit Hilfe anderer Lagerinsassen beschafften wir uns das Fahrgeld.“

Der faschistische Putschversuch verschob das Tag der Abreise. An jenem 17. Juni erschienen, wie Herbert Albrecht berichtet, zwei Weizen des Lagers plötzlich Zeitungsausschnitte und Plakate, die von einem angeblichen Sturz der Regierung der DDR faselten. „Man wollte uns mit dem Hinweis auf die unsicheren Verhältnisse an der Heimreise hindern und uns gezwungen, den amerikanischen Provokateuren Hilfestellung zu leisten. Aber von uns ging keiner mit.“

Eine größere Menschenmenge hat sich inzwischen um die Familie Albrecht gesammelt. Volkspolizisten, Passanten, darunter viele Westberliner, lauschen den Worten des Mannes. Herbert Albrecht nicht ihnen zu: „Es war eine schlimme Zeit. Na gut, wir haben viele Fehler gemacht und viel gelernt. Nun hilft man uns, daß wir schnell zu Müttern kommen. Ich will als Maschinist auf eine MTS, und dort will auch meine Frau arbeiten.“

50, 100, 200 solcher Fälle täglich hier an der Invalidenbrücke. „Und weitere Tausende kommen noch“, sagt Herbert Albrecht. „Tausende, die neues Vertrauen zur Regierung der DDR gefaßt haben und trotz Hetze und Stumm-Polizei den Weg hierher in die Freiheit finden.“ U. Schmitz

Im Schatten der Dollarsonne ...

... ist dem westdeutschen Arbeiter der Besuch eines guten Kino- oder Theaterstückes fast unmöglich. In den einzelnen Ländern Westdeutschlands werden nämlich 15 bis 30 Prozent sogenannte Vermögenssteuer erhoben. (Aus „Der Tag“ Nr. 139)

... überschneimt Hollywood ganz Europa (von den Friedensstaaten abgesehen) mit seinem Kitsch. 63 Prozent der Vorführungszeit in den Lichtspielhäusern der westeuropäischen Länder gehören der amerikanischen Traumfabrik. (Aus „Die Neue Zeitung“ Nr. 142)

Hof zurückbekommt. Mit Frau und Kind, begleitet vom Bürgermeister des Ortes, schreitet er durch seine Felder, die wohlbestellt eine gute Ernte versprechen.

Nach einer kurzen Visite im Jenaer Institut für Tbc-Impfstoffe verweilt die Kamera etwas länger bei den Schülern der Fachschule für Angewandte Kunst in Leipzig. Hier werden mit viel Sorgfalt und Liebe Zeichnungen, Plastiken, Modeentwürfe und Keramiken gefertigt — Geschenke zu den IV. Weltfestspielen in Bukarest. Schließlich kommen auch die Sportler zu ihrem Recht, indem sie einen Ausschnitt aus dem spannenden Fußball-Länderspiel Bulgarien-DDR miterleben können.

Häufig gilt „Der Augenzeuge“ einem willkürlich zusammengestellten Bilderbogen der ebenso 3 Wochen früher oder später entstanden sein könnte. Dermal hat die DEFA-Kollektiv eine wirkliche Wochenschau gedreht, in der die jüngsten und bewegendsten Ereignisse im Bild festgehalten sind. Auch der Text von Karl Gäß ist gut gelungen.

Urus

Aus der SOWJETUNION



Kurgäste beim Abendspaziergang am Tobolschtsjesee, der zur Seenkette des viel besuchten Kurortes Borowosje gehört. In jedem Jahr werden an den Ufern der Gewässer um Borowosje neue Sanatorien und Erholungsheime errichtet

Zur Erholung nach Sibirien

Wenn jemand vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gesagt hätte, er werde zur Erholung nach Sibirien reisen, so wäre dieses Wort ein sehr bitterer Scherz gewesen. Aber heute besitzt das Wort eine völlig andere Bedeutung. In der Sowjetunion gibt es im Augenblick 350 Kurorte, davon 30 in Sibirien. Diese Kurorte liegen sowohl in der sibirischen Ebene als auch in den Gebirgen des Landes. Da sie sämtlich erst nach der Errichtung der Sowjetmacht gegründet worden sind, tragen sie ein völlig neues Gepräge. Alle Sanatorien und Erholungsheime der Kurorte Sibiriens sind das ganze Jahr hindurch geöffnet; selbst im strengen sibirischen Winter wird der Kurbetrieb fortgeführt.

Seit langem ist bekannt, daß in Sibirien bei dem ausgesprochen kontinentalen Klima des Landes die besten und gleichmäßigsten Luftverhältnisse herrschen, die von besonderer Bedeutung für die Aushellung von Erkrankungen der Atmungsorgane sind. Die Abwesenheit von Staub in der Luft macht die sibirischen Kurorte zu idealen Heilstätten für Katarrhe der Bronchien des Kehlkopfes und der Lungen.

In der sibirischen Ebene befinden sich mehrere Kurorte, in denen Rheuma und Gicht mit Hilfe örtlicher Moorbäder und Schlammpackungen geheilt werden. Bekanntlich ist die Heilkraft der Moorbäder abhängig von dem Hormongehalt des Moores, der in Sibirien eine starke Anreicherung zeigt. Das Land verfügt aber auch über Kurorte, in denen Mineralquellen sprudeln, die teils zu Trinkkuren gegen Leiden der inneren Organe, teils zu Bädern gegen Gefäßerkrankungen, Haut- und Muskelleiden dienen. So besitzt der Kurort Darassun in den Transbaikalien eine ganze Anzahl Heilquellen, darunter heiße Quellen mit Mineralsalzen, die auch bei den hartnäckigsten Nieren- und Gallenerkrankungen rasche Besserung hervorrufen.

Die Sanatorien sämtlicher sibirischer Kurorte sind auf das modernste ausgestattet. Sie bieten den Kranken oder den Erholungsuchenden alle Möglichkeiten neuzeitlicher Therapie: Röntgenstationen, Säle für Heilgymnastik, Laboratorien aller Art, physiotherapeutische Anlagen usw. Da alle Kurorte an Flüssen oder Seen liegen, gibt es überall Strandbäder und Unterhaltung für Freunde des Wassersports und des Angels.

Besondere Anziehungskraft besitzt der noch ziemlich junge Höhenluft-



Romantisch sind die Ufer der sibirischen Seen. Diese natürliche Ursprünglichkeit ist bei den Kurgästen besonders beliebt

kurort Tschermal im Altaigebirge. Seine Umgebung bildet mit schneebedeckten Berggipfeln, stillen Gebirgsseen, riesigen Fichten- und Lärchenwäldern, wild rauschenden Wasserfällen eine der herrlichsten Landschaften der Welt. Deshalb kommen nicht nur sibirische Werktätige nach Tschermal; auch Erholungsuchende aus Fernost und Zentralasien sind unter den Kurgästen zu finden.



Bist vor wenigen Jahren wurde der Höhenkurort Tschermal im wilden Altaigebirge gegründet. Seitdem ist aus einem steinigen Hochplateau eine blühende Gartenlandschaft und ein Kurort mit modernen Heilungsmöglichkeiten geworden

Rundschau am Montag, 29. Juni 1953 / Nr. 26

Seite 3

Leipzigs Silbermann-Orgel erklingt wieder

Das einzige Zeugnis der Orgelkunst Gottfried Silbermanns in der Messestadt, die kleine pedallöse Silbermann-Orgel der Instrumentensammlung des Grassi-Museums, ist endlich der Gefährdung zum 200. Todestag des Freiburger Meisters originalgetreu wiederhergestellt worden. Bei Orgelfeierstunden im Bachsaal des Musikinstrumentenmuseums wird das kostbare Instrument wiedererklingen. (ADN)

Franz-Schubert-Ehrung

Aus Anlaß der 125. Wiederkehr des Todestages von Franz Schubert werden in allen Städten und Gemeinden des Bezirkes Karl-Marx-Stadt würdige Ehrungen des großen Komponisten vorbereitet. (ADN)

Mit Unterstützung des Bezirksrates von Karl-Marx-Stadt wurden bereits in drei größeren Orten des Bezirkes erfolgreiche Schubert-Veranstaltungen durchgeführt. (ADN)

Haydn-Sinfonie in der Rumänischen Volksrepublik gefunden

Im alten Bruckenthal-Museum der Stadt Sibiu (Hermannstadt) in der Rumänischen Volksrepublik wurde das Manuskript einer Sinfonie entdeckt. Nachforschungen ergaben, daß es sich um eine Sinfonie von Joseph Haydn handelt, die aus der Jugendzeit des Komponisten stammt. Das Werk, das aus drei Sätzen besteht, erhielt den Namen „Hermannstädter Sinfonie“. (ADN)

„Der Augenzeuge“ Nr. 26/53

Eindringlich — vielseitig — aktuell

Erschütternd sind die Aufnahmen von den eingekerkerten Rosenbergs und dem blutigen Terror der amerikanischen Polizei gegen die fortschrittlichen Kräfte des Landes. In diese Bilder ist die Freiheitsstatue eingebettet, ein Symbol, das den abgrundtiefen Widerspruch zwischen dem feigen Mord der USA-Justiz an Ethel und Julius Rosenberg und den Worten der USA-Regierung offenbart. So führt uns die erste Bildreportage in das Land der Justizmorde, der Rassen diskriminierung und unendlichen Verfolgung aller Patrioten, die sich dennoch auch in Amerika zu Millionen im Friedenskampf vereinen.

Die der Rosenbergs mordeten, waren auch verantwortlich für die Ereignisse des 17. Juni in Berlin. Beschämt sehen die Berliner Werktätigen Bilder von verbrannten Automobilen, zertrümmerten HO-Kiosken und demolierten Transparenten — das Zerstörungswerk gekaufter Subjekte aus Westberlin, denen sie nicht entgehen und rechtzeitig entgegenraten. Aber es gibt auch andere Bilder. Beweise der Unbeirrbarkeit der Berliner Arbeiter. Zur

gleichen Stunde aber wird im Kraftwerk Klingenberg, dem Herzen der deutschen Hauptstadt, mit doppelter Anstrengung gearbeitet. Wir sehen, wie die Klingenberger an diesem Tag ihre Stadt mit dem lebensnotwendigen Strom versorgen und in allen Nebenbetrieben des Werkes weit mehr als den Tagesplan erfüllen. Vielleicht wäre dieser Komplex noch eindrucksvoller gewesen, wenn das DEFA-Kollektiv für Wochenschau und Dokumentarfilm die Aufnahmen aus Klingenberg Fotos von den Uebelthätern der Unruhen gegenübergestellt hätte, statt lediglich einen Zeitungsausschnitt wiederzugeben.

Eine Reportage von der großen Wahlkundgebung in München, auf der Zehntausende den Worten Max Reimanns lauschten, legt Zeugnis für das Anwachsen der Friedenskräfte in Westdeutschland ab.

Die nächsten Bilder sind dem Leben in der Deutschen Demokratischen Republik gewidmet. Da ist Artur Schmidt, ein Republikanhänger, der den Weg nach Hause gefunden hat und seinen

Hof zurückbekommt. Mit Frau und Kind, begleitet vom Bürgermeister des Ortes, schreitet er durch seine Felder, die wohlbestellt eine gute Ernte versprechen.

Nach einer kurzen Visite im Jenaer Institut für Tbc-Impfstoffe verweilt die Kamera etwas länger bei den Schülern der Fachschule für Angewandte Kunst in Leipzig. Hier werden mit viel Sorgfalt und Liebe Zeichnungen, Plastiken, Modeentwürfe und Keramiken gefertigt — Geschenke zu den IV. Weltfestspielen in Bukarest. Schließlich kommen auch die Sportler zu ihrem Recht, indem sie einen Ausschnitt aus dem spannenden Fußball-Länderspiel Bulgarien-DDR miterleben können.

Häufig gilt „Der Augenzeuge“ einem willkürlich zusammengestellten Bilderbogen der ebenso 3 Wochen früher oder später entstanden sein könnte. Dermal hat die DEFA-Kollektiv eine wirkliche Wochenschau gedreht, in der die jüngsten und bewegendsten Ereignisse im Bild festgehalten sind. Auch der Text von Karl Gäß ist gut gelungen.

Urus

Die Wende ist eingeleitet

Vor dem Eingang zum Kulturhaus von Siemens-Plania drängen sich die Menschen. Eine Betriebsversammlung soll stattfinden. Keine gewöhnliche, als die erste Zusammenkunft nach dem 17. Juni 1953. Und die Menschen sind bereit, um sich ihren Sorgen von der Leber herunter zu zerren. Ihre Partei will mit ihnen sprechen. Gut ist das — sagen die Arbeiter —, das hätte sie schon längst tun sollen. Wir werden mitreden und kein Blatt vor den Mund nehmen.

Am Rednerpult steht Genosse Herrstadt. Klar, einfach, packend spricht er, und 1500 Menschen hören gespannt zu. Neben mir sagt einer im Monteuranzug: „Was mag er von mir denken, weil ich hinter den Texasbibus mit den Behelfsreifen hergelaufen bin? Der Redner sagt etwas dazu. Wo blieben Klassenwachstums, fragt er, als die Dreiviertelhosenkavaliere mit Benzinflaschen HO-Kioske, Konsumläden, Häuser, Autos und die rote Fahne der Arbeiterklasse, eure Fahne, dem Feuer überantwortet wird? Warum konnten diese fascistischen Rowdys Menschen mißhandeln. Nazilieder

größen, ohne daß ihnen jemand energisch auf das Maul geschlagen half? Und eigentlich liegt in der Frage des Mannes im Monteuranzug schon die Antwort. Er schämt sich. Mit ihm manche im Saal und draußen auf der Straße. Sie schämen sich, beinahe den Faschisten wieder ins Garn gegangen zu sein. Wir haben nicht aufgepaßt, sagen sie. Wir werden in Zukunft besser aufpassen. Das ist ihr Versprechen. Und Arbeiter pflegen ihr Wort zu halten...

Regierung und Partei haben im letzten Jahr Fehler gemacht. Also muß man darüber beraten, die Dinge beim richtigen Namen nennen. Da ist die Sache mit den Normen. Wurde der Plan nicht immer erfüllt? Haben wir nicht Kraft, Hirn und Herz für unsere Sache, für unseren Betrieb, für unsere Regierung gegeben? Das haben wir, betonen die Arbeiter. Und auch freiwillig die Norm erhöht. Aber damit kam die Anordnung der Regierung: noch zehn Prozent. Und im Betrieb sah

das so aus: Der TAN-Arbeiter kommt und sagt: Diese Abteilung erhöht um 30, jene um 25 Prozent. Ohne mit den Kollegen zu diskutieren. Aber kann man denn solche Dinge am grünen Tisch erledigen?

Zwanzig Diskussionsredner treten nacheinander ans Rednerpult. Die meisten von ihnen haben noch nie gehört einen solchen Ding gestanden. Aber wenn das hier ist, was es dem Lauf der Dinge über. Und die Arbeiter machen ihren Hatz. Nicht unisono sagt zum Beispiel Kollege Kietzsch: „Warum kommen die Funktionäre nicht, um mit uns zu sprechen? Nur so können wir sie und sie uns kennenlernen.“ Und Kollege Hahn: „Wenn ich zum Gewerkschaftsfunktionär mit meinen Sorgen gehe, dann sagt er: Geh zum Direktor. Was ist das für ein kühnlicher Funktionär, wenn er sich nicht für mich einsetzen kann?“

Auch wir Journalisten haben Fehler begangen, oder es ist nicht so, daß wir, wenn wir Betriebsreportagen nachschreiben, oft nur bis zur Werkleitung oder zur BGL „vorgedrungen“ sind? Wir haben uns damit zufriedene, was uns dort erzählt wurde. Wir schreiben über Wettbewerbe, neues Arbeitsethos, Sorge um den Menschen, Plan- und Produktionskennzahlen, viel, viel, und es wird wenig, und wie notwendig wäre es gewesen, darüber zu berichten. Hat Stalin uns nicht gelehrt, daß der Plan die Millionen Menschen sind, die ihn verwirklichen? Wir haben wenig danach gehandelt.

Antäus, der Sohn der Mutter Erde, war unbesiegbare, solange er un-

hörlich von seiner Mutter, die ihn geboren und genährt hatte, neue Kraft schöpfte. Ueberwindbar wurde er nur, als er losgerissen von der Erde war. Stalin, der Vorfahr der Partei, hat die Partei, solange sie eine Verbindung mit ihrer Mutter, dem Volke hat. Die Partei hatte diese Massenverbindung vernachlässigt. Die Kraft der Partei aber besteht gerade darin, daß sie es versteht, Krankheitserscheinungen rechtzeitig zu erkennen. Und damit ist die Voraussetzung gegeben, Fehler auszumerken. Gemeinsam mit den Werktätigen.

Hart ist die Kritik. Aber sie ist wie Balsam, der auf eine eben geschlagene Wunde gelegt wird. Denn Kritik hilft und heilt. Es fällt in der Diskussion das entscheidende Wort: „Fehler würden von unserer Regierung gemacht. Von unserer Arbeiterregierung. Also ist das nicht böswillig geschehen. Regierung und Partei haben die Fehler erkannt. Wir müssen sie unterstützen, diese Fehler so schnell wie möglich zu überwinden. Mit doppelter Energie, erhöhter Disziplin, größerer Bereitwilligkeit, durch besetzte Arbeit. Die Regierung für uns. Wir für die Regierung. Das gibt ein gutes Gespräch.“

Diese Versammlung kann eine Wende in der Geschichte des Betriebes sein, hat Rudolf Herrstadt im Schlußwort gesagt. Eine Wende zum Guten. Mit doppelter Energie und noch größerer Bereitwilligkeit — das gilt für uns alle. Die Aussprache hat die Wende eingeleitet. Der „grüne Tisch“ wandert in die Rumpelkammer. Zum Wohle für uns, zum Wohle des ganzen Volkes. K. Rückmann

Einst Schloß — heute Museum

Schloß Moskau, ein interessantes und wertvolles Werk der deutschen Baukunst und des nationalen Kulturbesitzes, feiert in einer Festwoche vom 4. bis 12. Juli sein 200jähriges Bestehen. Für das „Sanktursort Mitteldeutschland“ hat die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik in letzter Zeit erhebliche Geldmittel zur Verfügung gestellt, um es in der alten Schönheit wiederherstellen zu lassen. Früher auf feudalen Kreisen ausgerichtet, hält das von Knobelrodter geschaffene Schloß seit seiner Umgestaltung zum Museum im Jahre 1951 seine Pforten weit für alle Schichten der Bevölkerung offen. (ADN)

Tagung des Weltfriedensrates im Film

Einen Dokumentarfilm über die Tagung des Weltfriedensrates im Budget der UdSSR für den Filmfonds für Dokumentarfilme und Wochenschauen. Der Film, der unter dem Titel „Eine große Hoffnung“ herausgebracht wird, wird, wie bekannt, in einzelnen Sitzungen der Tagung, den festlichen Empfang im Parlament zu Ehren der ausländischen Gäste und die Kundgebung zur Verteidigung des Friedens auf dem Kosutshplatz in Budapest, bereits 40 Länder haben diesen Film bestellt. (ADN)

Vom „Prager Frühling“

Mit einem Konzert des Prager Sinfonie-Orchesters unter der Leitung des hervorragenden tschechischen Dirigenten Jussi Jasja wurde in der Smetana-Halle die zweite Woche der Internationalen Musikfestspiele „Prager Frühling 1953“ eröffnet. Es gelangten die „A-Dur-Symphonie“ von Jean Sibelius, das „Klavierkonzert in G-Dur“ von Tschajkowskij und die „Festouvertüre“ von U. Klami zur Aufführung.

Die sowjetischen Künstler brachten zum zweitenmal während der Musikwochen ein Konzertprogramm für das die Zuhörer mit starkem Applaus dankten. Außerdem wollten die sowjetischen Musiker bei den Werktätigen der Industriestadt Gorki, die den Künstlern einen stimmungsvollen Empfang bereiteten. (ADN)

Auf die richtige Zusammenstellung kommt es an



Immer wieder beliebt und praktisch ist die modische Zusammenstellung von Rock und Bluse. Hier gibt es so viele Möglichkeiten, daß diese Kombination von der Berufs- über Tages- und Nachmittags- bis zur Abendkleidung immer mehr Anhänger gefunden hat. Dazu einige Ratsehlagen:

Von Links nach rechts: Zu der einfachen Bluse mit den kurz angeschliffenen Ärmeln wird der weiße Pettusrock aus vier Bahnen getragen. Eine große, einseitig aufgesetzte Tasche ziert den Rock. Die Bluse hat einen hochgestellten Kragen und vorn geklebte Blenden mit Streifen.

Die einfach gearbeitete Bluse des zweiten Modells wird durch zwei Taschen geschmückt, die ebenso wie die kleine Kragen Lochschleife haben. Die große dunkle Samtschleife betont die jugend-

liche Form der Bluse, zu der ein enger Rock mit Hüfttaschen und hinten eingesteppter Gehfalte getragen wird.

Mit Litze oder Valentinsternspitze bestetzt sind die Hüfttaschen ebenso wie der Kragen. Der Rock wird aus Bräutigams- oder Streifenmaterial hergestellt und in lose Falten gelegt.

Zur Sportbluse daneben kann der seitlich geschlossene Wickelrock getragen werden.

Der den Ausschnitt schmückende Spitzenreißverschluss bildet den Kragen und zieht sich, zusammengeknüpft, bis zur Taille herunter. Spitze schmückt auch die Bündchen und Einsatzeinsätze der dreiviertel langen großen Puffärmel. Der Kragen der Kombination ein festliches Aussehen.

Als der „Zappalotsche bei Berlin“ eröffnet wurde

Der Afrikaner Martin Himmich Karl Lichtenstein, ehemaliger Stabsarzt der „Hottentottischen leichten Infanterie“ in der Kolonialzeit und seit 1911 Professor der Zoologie an der Universität in Berlin, schrieb im August 1940 ein Memorandum, betitelt „Gedanken über die Errichtung zoologischer Gärten bei Berlin“. Überreichte er seinen Vorschlag dem Reichsminister von Humboldt, worauf am 31. Januar 1941 die Kabinetsorder „von allerhöchster Stelle“ erging: „... und genehmigte demgemäß, nach Vorantritt des in dem auf dem Plan bezeichneten Theile der Fasanerie ein zoologischer Garten angelegt werde...“ und willend der Gesellschaft die Ansicht ertheilte, daß ihr die wichtigsten Tiere und Beinhaltungen, welche ICH von der Plausibilität entfernt zu lassen MICH bewegen finden werden, ungenügend überlassen werden sollen.

Dennach hatten die Berliner damals auf der Plausibilität schon einen Zool. „Eine Fahrt nach der Plausibilität“, schrieb August Kopisch um 1830, „voll den Berliner als die schönste Faszination des Jahres, und die Jugend fühlte sich überaus glücklich, die mühsamen Sprünge der Affen, die drohlige Plumpeheit der Bären, das seltsame Hüpfen der Kängurus zu sehen.“ Es gab dort, laut dem Fremdenführer von Rumpel vom Jahre 1836, eine Bärenfamilie, einen Löwen,

einen Ozelot, Wölfe, Kängurus, Waschbären, zwei Adelskaffee, ein Affenhaus, eine Fasanerie, Marmellere, Fischotter, Lamas, Büffel usw. Außerdem kam allerhand von Afrika. Wandernummer nach Berlin, wo sie auf dem Exerzierplatz vor dem Brandenburger Tor ihr Ziel aufschlug, und hier bekamen die Berliner einen ersten Eindruck von der Welt, von dem eine Zeitung berichtete, daß er „aus einer Flasche den Stoppel herauszog den Trüff mit dem Rüssel ins Maul steckte und mit dem Fläschchen rückwärts, ohne sie zu zerbrechen.“

Bei der Eröffnung im August 1844 hatte der Berliner Zoo wieder einen Bienenstock, einen Löwen und Tiger. Von der Menagerie auf der Plausibilität aber war gemäß jener „Allerhöchsten Kabinetsorder“ folgendes an „Gebäuden und Tieren“ vorhanden: dem neugegründeten Zoologischen Garten „bei“ Berlin auf dem Gelände der Fasanerie überlassen worden: Affenhaus, Känguruh und Adlerhaus, Bärengrube, Wölfling und Dachsbaue, zwei Tiger, u. a. eine Tüpfelkatze aus Brasilien (Ozelot), zwei „Tibetkatzen“ (Tibetkatzen, die vorher eingingen), zwei Kanarienvögel und neun verschiedene Vögel, ein goldgelber Affe, eine Gans mit drei Fischen, ein Ziegenbock mit vier Hörnern, der im ersten Zooführer von 1847 unter „Vierhörner und andere ungewöhnliche Ziegenarten“ verzeichnet war.

Man muß sich nun vorstellen: Alle diese Tiere kannten die Berliner schon von der Plausibilität her, und dort war der Eintritt frei. Bei den Tieren aber kostete das Eintrittsgeld für Erwachsene fünf Silbergroschen, für Kinder die Hälfte. Und eine „Landpartie“ war es so oder so, auf der Plausibilität aber war es schon, dort hatte der berühmte Gartenkünstler Lenné die Anlagen geschaffen, während man im neuen Zoo auf dem Fasaneriegelände bei Berlin zur Zeit der Eröffnung noch den Hauptgraben, einen Nebenfluß des Landwehrkanals, regulierte und überall Häufen von ausgedehntem Sand und stinkendem Schlamm und Bauabfällen und Brettern umherlag. Zwei kamen die Berliner in den ersten Tagen zu Hunderten aus Neugierde zum neuen „eigenen“ Zoo, dem „Zappalotschen“, wie sie sich das Wort gleich wieder „unangebracht“ gemacht hatten, heraus und

wateten mit Kind und Kegel geduldig durch Sand und Morast; dann aber setzte die Kritik der Zeitungen ein, und zwar gegen das Eintrittsgeld.

Immerhin hatte man einen wirklichen Professor der Zoologie zum Zooführer ernannt und durfte erwarten, daß man für sehr wenig Geld wenigstens über das Wesen der gezeigten Tiere Aufschlüsse erhalten würde. Schlimmer war also den ersten Berliner Zooführer — etwa vier hundert Jahre — auf und lassen, was der Herr Professor der Zoologie seinen Zoobesuchern zu bieten hatte: 12 Gramm Trüff, eine Nahtung besteht in Waldgras und Haarleuchten an den Bäumen, wobei sie bisweilen mit ihren Hörnern an den Ästen hängenbleiben. Der Kaugummi war schluckte, alles war, was er findet, gibt aber alles schnell wieder von sich. Am liebsten frisst er Äpfel und Hühnerfleisch. Der Kranich — setzt sich im Trüff auszuweichen oder zu fressen, so steht eine Weile auf einem erhöhten Punkt. Die Schildkröte schlief mit den Zehen des aufgehobenen Fußes einen Stein haltend, damit er nicht rutsche, wenn sie etwa einschlief. Sie werden sehr zahm und lassen sich häufig zum Gänsehüften abrichten. Gestern ist ein Hyäne aus Nordamerika (!) — Sie ist so stark, daß sie einen Menschen forttragen können. Kongo-Geier aus Südamerika (!) Sie schweben über dem Chimborasso, d. h. sechsmal höher als die Wolken über der Erde. Stiere töten sie, indem sie ihnen Augen und Zunge ausreißen. Sie stürzen sich nach auf Hirsche und Löwen (südamerikanische Löwen). Von Fischotter wird berichtet, er habe mit einer „Schleimhaut“ verehene Zehen und einen platten Schwanz. Vom Uhu — Er lebt in der ganzen Welt, auf hohen Gebirgen, aber so stark, daß er es selbst mit dem Jäger aufnimmt. Und das Fautier — stammt aus Bengalen!

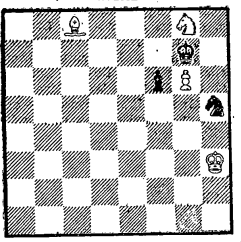
So standen es um die Zoologie vor hunderten Jahren. Der unsterbliche Berliner Satiriker und Humorist Glatbrenner hat einmal eine köstliche Parodie über die „Erklärungen“ geschrieben, die ein alter Wirt in Akons Menagerie zu geben pflegte. Aber der alte Spafvogel hat es kaum „späßiger“ machen können als der Professor Martin Himmich Karl Lichtenstein, Berlins erster Zooführer, der es allerdings durchsicht erst kennt hat. Wolf

Während der Quisling der USA, Li Syng Man, durch seine Provokationen in Korea die Waffenruhe verzögert und die Verständigung erschwert, wird unter dem amerikanischen Lakaien Adenauer die Wiederaufrüstung Westdeutschlands weiter fortgesetzt.

Schach und Rätsel

Schachaufgabe Nr. 87

W. Braun



Weiß zieht und gewinnt

c3. 34. Txb6 Td8 35. bxc Td2 36. Kgl Sg5 Weiß gab auf.

Weiß: Najdorf (Argentinien) Schwarz: Cilgory (Jugoslawien) 1. d4 S16 2. Sg3 d5 3. e4 e4 4. Sg3 e3 5. d4 S16 6. d4 S16 7. d4 S16 8. d4 S16 9. d4 S16 10. d4 S16 11. d4 S16 12. d4 S16 13. d4 S16 14. d4 S16 15. d4 S16 16. d4 S16 17. d4 S16 18. d4 S16 19. d4 S16 20. d4 S16 21. d4 S16 22. d4 S16 23. d4 S16 24. d4 S16 25. d4 S16 26. d4 S16 27. d4 S16 28. d4 S16 29. d4 S16 30. d4 S16 31. d4 S16 32. d4 S16 33. d4 S16 34. d4 S16 35. d4 S16 36. d4 S16 37. d4 S16 38. d4 S16 39. d4 S16 40. d4 S16 41. d4 S16 42. d4 S16 43. d4 S16 44. d4 S16 45. d4 S16 46. d4 S16 47. d4 S16 48. d4 S16 49. d4 S16 50. d4 S16 51. d4 S16 52. d4 S16 53. d4 S16 54. d4 S16 55. d4 S16 56. d4 S16 57. d4 S16 58. d4 S16 59. d4 S16 60. d4 S16 61. d4 S16 62. d4 S16 63. d4 S16 64. d4 S16 65. d4 S16 66. d4 S16 67. d4 S16 68. d4 S16 69. d4 S16 70. d4 S16 71. d4 S16 72. d4 S16 73. d4 S16 74. d4 S16 75. d4 S16 76. d4 S16 77. d4 S16 78. d4 S16 79. d4 S16 80. d4 S16 81. d4 S16 82. d4 S16 83. d4 S16 84. d4 S16 85. d4 S16 86. d4 S16 87. d4 S16 88. d4 S16 89. d4 S16 90. d4 S16 91. d4 S16 92. d4 S16 93. d4 S16 94. d4 S16 95. d4 S16 96. d4 S16 97. d4 S16 98. d4 S16 99. d4 S16 100. d4 S16 101. d4 S16 102. d4 S16 103. d4 S16 104. d4 S16 105. d4 S16 106. d4 S16 107. d4 S16 108. d4 S16 109. d4 S16 110. d4 S16 111. d4 S16 112. d4 S16 113. d4 S16 114. d4 S16 115. d4 S16 116. d4 S16 117. d4 S16 118. d4 S16 119. d4 S16 120. d4 S16 121. d4 S16 122. d4 S16 123. d4 S16 124. d4 S16 125. d4 S16 126. d4 S16 127. d4 S16 128. d4 S16 129. d4 S16 130. d4 S16 131. d4 S16 132. d4 S16 133. d4 S16 134. d4 S16 135. d4 S16 136. d4 S16 137. d4 S16 138. d4 S16 139. d4 S16 140. d4 S16 141. d4 S16 142. d4 S16 143. d4 S16 144. d4 S16 145. d4 S16 146. d4 S16 147. d4 S16 148. d4 S16 149. d4 S16 150. d4 S16 151. d4 S16 152. d4 S16 153. d4 S16 154. d4 S16 155. d4 S16 156. d4 S16 157. d4 S16 158. d4 S16 159. d4 S16 160. d4 S16 161. d4 S16 162. d4 S16 163. d4 S16 164. d4 S16 165. d4 S16 166. d4 S16 167. d4 S16 168. d4 S16 169. d4 S16 170. d4 S16 171. d4 S16 172. d4 S16 173. d4 S16 174. d4 S16 175. d4 S16 176. d4 S16 177. d4 S16 178. d4 S16 179. d4 S16 180. d4 S16 181. d4 S16 182. d4 S16 183. d4 S16 184. d4 S16 185. d4 S16 186. d4 S16 187. d4 S16 188. d4 S16 189. d4 S16 190. d4 S16 191. d4 S16 192. d4 S16 193. d4 S16 194. d4 S16 195. d4 S16 196. d4 S16 197. d4 S16 198. d4 S16 199. d4 S16 200. d4 S16 201. d4 S16 202. d4 S16 203. d4 S16 204. d4 S16 205. d4 S16 206. d4 S16 207. d4 S16 208. d4 S16 209. d4 S16 210. d4 S16 211. d4 S16 212. d4 S16 213. d4 S16 214. d4 S16 215. d4 S16 216. d4 S16 217. d4 S16 218. d4 S16 219. d4 S16 220. d4 S16 221. d4 S16 222. d4 S16 223. d4 S16 224. d4 S16 225. d4 S16 226. d4 S16 227. d4 S16 228. d4 S16 229. d4 S16 230. d4 S16 231. d4 S16 232. d4 S16 233. d4 S16 234. d4 S16 235. d4 S16 236. d4 S16 237. d4 S16 238. d4 S16 239. d4 S16 240. d4 S16 241. d4 S16 242. d4 S16 243. d4 S16 244. d4 S16 245. d4 S16 246. d4 S16 247. d4 S16 248. d4 S16 249. d4 S16 250. d4 S16 251. d4 S16 252. d4 S16 253. d4 S16 254. d4 S16 255. d4 S16 256. d4 S16 257. d4 S16 258. d4 S16 259. d4 S16 260. d4 S16 261. d4 S16 262. d4 S16 263. d4 S16 264. d4 S16 265. d4 S16 266. d4 S16 267. d4 S16 268. d4 S16 269. d4 S16 270. d4 S16 271. d4 S16 272. d4 S16 273. d4 S16 274. d4 S16 275. d4 S16 276. d4 S16 277. d4 S16 278. d4 S16 279. d4 S16 280. d4 S16 281. d4 S16 282. d4 S16 283. d4 S16 284. d4 S16 285. d4 S16 286. d4 S16 287. d4 S16 288. d4 S16 289. d4 S16 290. d4 S16 291. d4 S16 292. d4 S16 293. d4 S16 294. d4 S16 295. d4 S16 296. d4 S16 297. d4 S16 298. d4 S16 299. d4 S16 300. d4 S16 301. d4 S16 302. d4 S16 303. d4 S16 304. d4 S16 305. d4 S16 306. d4 S16 307. d4 S16 308. d4 S16 309. d4 S16 310. d4 S16 311. d4 S16 312. d4 S16 313. d4 S16 314. d4 S16 315. d4 S16 316. d4 S16 317. d4 S16 318. d4 S16 319. d4 S16 320. d4 S16 321. d4 S16 322. d4 S16 323. d4 S16 324. d4 S16 325. d4 S16 326. d4 S16 327. d4 S16 328. d4 S16 329. d4 S16 330. d4 S16 331. d4 S16 332. d4 S16 333. d4 S16 334. d4 S16 335. d4 S16 336. d4 S16 337. d4 S16 338. d4 S16 339. d4 S16 340. d4 S16 341. d4 S16 342. d4 S16 343. d4 S16 344. d4 S16 345. d4 S16 346. d4 S16 347. d4 S16 348. d4 S16 349. d4 S16 350. d4 S16 351. d4 S16 352. d4 S16 353. d4 S16 354. d4 S16 355. d4 S16 356. d4 S16 357. d4 S16 358. d4 S16 359. d4 S16 360. d4 S16 361. d4 S16 362. d4 S16 363. d4 S16 364. d4 S16 365. d4 S16 366. d4 S16 367. d4 S16 368. d4 S16 369. d4 S16 370. d4 S16 371. d4 S16 372. d4 S16 373. d4 S16 374. d4 S16 375. d4 S16 376. d4 S16 377. d4 S16 378. d4 S16 379. d4 S16 380. d4 S16 381. d4 S16 382. d4 S16 383. d4 S16 384. d4 S16 385. d4 S16 386. d4 S16 387. d4 S16 388. d4 S16 389. d4 S16 390. d4 S16 391. d4 S16 392. d4 S16 393. d4 S16 394. d4 S16 395. d4 S16 396. d4 S16 397. d4 S16 398. d4 S16 399. d4 S16 400. d4 S16 401. d4 S16 402. d4 S16 403. d4 S16 404. d4 S16 405. d4 S16 406. d4 S16 407. d4 S16 408. d4 S16 409. d4 S16 410. d4 S16 411. d4 S16 412. d4 S16 413. d4 S16 414. d4 S16 415. d4 S16 416. d4 S16 417. d4 S16 418. d4 S16 419. d4 S16 420. d4 S16 421. d4 S16 422. d4 S16 423. d4 S16 424. d4 S16 425. d4 S16 426. d4 S16 427. d4 S16 428. d4 S16 429. d4 S16 430. d4 S16 431. d4 S16 432. d4 S16 433. d4 S16 434. d4 S16 435. d4 S16 436. d4 S16 437. d4 S16 438. d4 S16 439. d4 S16 440. d4 S16 441. d4 S16 442. d4 S16 443. d4 S16 444. d4 S16 445. d4 S16 446. d4 S16 447. d4 S16 448. d4 S16 449. d4 S16 450. d4 S16 451. d4 S16 452. d4 S16 453. d4 S16 454. d4 S16 455. d4 S16 456. d4 S16 457. d4 S16 458. d4 S16 459. d4 S16 460. d4 S16 461. d4 S16 462. d4 S16 463. d4 S16 464. d4 S16 465. d4 S16 466. d4 S16 467. d4 S16 468. d4 S16 469. d4 S16 470. d4 S16 471. d4 S16 472. d4 S16 473. d4 S16 474. d4 S16 475. d4 S16 476. d4 S16 477. d4 S16 478. d4 S16 479. d4 S16 480. d4 S16 481. d4 S16 482. d4 S16 483. d4 S16 484. d4 S16 485. d4 S16 486. d4 S16 487. d4 S16 488. d4 S16 489. d4 S16 490. d4 S16 491. d4 S16 492. d4 S16 493. d4 S16 494. d4 S16 495. d4 S16 496. d4 S16 497. d4 S16 498. d4 S16 499. d4 S16 500. d4 S16 501. d4 S16 502. d4 S16 503. d4 S16 504. d4 S16 505. d4 S16 506. d4 S16 507. d4 S16 508. d4 S16 509. d4 S16 510. d4 S16 511. d4 S16 512. d4 S16 513. d4 S16 514. d4 S16 515. d4 S16 516. d4 S16 517. d4 S16 518. d4 S16 519. d4 S16 520. d4 S16 521. d4 S16 522. d4 S16 523. d4 S16 524. d4 S16 525. d4 S16 526. d4 S16 527. d4 S16 528. d4 S16 529. d4 S16 530. d4 S16 531. d4 S16 532. d4 S16 533. d4 S16 534. d4 S16 535. d4 S16 536. d4 S16 537. d4 S16 538. d4 S16 539. d4 S16 540. d4 S16 541. d4 S16 542. d4 S16 543. d4 S16 544. d4 S16 545. d4 S16 546. d4 S16 547. d4 S16 548. d4 S16 549. d4 S16 550. d4 S16 551. d4 S16 552. d4 S16 553. d4 S16 554. d4 S16 555. d4 S16 556. d4 S16 557. d4 S16 558. d4 S16 559. d4 S16 560. d4 S16 561. d4 S16 562. d4 S16 563. d4 S16 564. d4 S16 565. d4 S16 566. d4 S16 567. d4 S16 568. d4 S16 569. d4 S16 570. d4 S16 571. d4 S16 572. d4 S16 573. d4 S16 574. d4 S16 575. d4 S16 576. d4 S16 577. d4 S16 578. d4 S16 579. d4 S16 580. d4 S16 581. d4 S16 582. d4 S16 583. d4 S16 584. d4 S16 585. d4 S16 586. d4 S16 587. d4 S16 588. d4 S16 589. d4 S16 590. d4 S16 591. d4 S16 592. d4 S16 593. d4 S16 594. d4 S16 595. d4 S16 596. d4 S16 597. d4 S16 598. d4 S16 599. d4 S16 600. d4 S16 601. d4 S16 602. d4 S16 603. d4 S16 604. d4 S16 605. d4 S16 606. d4 S16 607. d4 S16 608. d4 S16 609. d4 S16 610. d4 S16 611. d4 S16 612. d4 S16 613. d4 S16 614. d4 S16 615. d4 S16 616. d4 S16 617. d4 S16 618. d4 S16 619. d4 S16 620. d4 S16 621. d4 S16 622. d4 S16 623. d4 S16 624. d4 S16 625. d4 S16 626. d4 S16 627. d4 S16 628. d4 S16 629. d4 S16 630. d4 S16 631. d4 S16 632. d4 S16 633. d4 S16 634. d4 S16 635. d4 S16 636. d4 S16 637. d4 S16 638. d4 S16 639. d4 S16 640. d4 S16 641. d4 S16 642. d4 S16 643. d4 S16 644. d4 S16 645. d4 S16 646. d4 S16 647. d4 S16 648. d4 S16 649. d4 S16 650. d4 S16 651. d4 S16 652. d4 S16 653. d4 S16 654. d4 S16 655. d4 S16 656. d4 S16 657. d4 S16 658. d4 S16 659. d4 S16 660. d4 S16 661. d4 S16 662. d4 S16 663. d4 S16 664. d4 S16 665. d4 S16 666. d4 S16 667. d4 S16 668. d4 S16 669. d4 S16 670. d4 S16 671. d4 S16 672. d4 S16 673. d4 S16 674. d4 S16 675. d4 S16 676. d4 S16 677. d4 S16 678. d4 S16 679. d4 S16 680. d4 S16 681. d4 S16 682. d4 S16 683. d4 S16 684. d4 S16 685. d4 S16 686. d4 S16 687. d4 S16 688. d4 S16 689. d4 S16 690. d4 S16 691. d4 S16 692. d4 S16 693. d4 S16 694. d4 S16 695. d4 S16 696. d4 S16 697. d4 S16 698. d4 S16 699. d4 S16 700. d4 S16 701. d4 S16 702. d4 S16 703. d4 S16 704. d4 S16 705. d4 S16 706. d4 S16 707. d4 S16 708. d4 S16 709. d4 S16 710. d4 S16 711. d4 S16 7

SPORT - RUNDSCHAU

DDR-Turnerinnen sind Leistungsstark

Interview mit dem Präsidenten der Sektion Gymnastik und Turnen, Erich Riedelberger

„Sehr günstig war der Eindruck, den ich vom Ausscheidungskampf unserer Turnerinnen und Turner für die Sportwettkämpfe bei den IV. Weltfestspielen auf der idealen Sportkanalbahn des IFA-Motorradwerkes in Suhl mitnahm“, erklärte Sportfreund Erich Riedelberger, Leipzig, der Präsident der Sektion Gymnastik und Turnen der DDR. „Wenn auch bezeichnenderweise unter den 23 Frauen, die zum Olympischen Achtkampf antraten, Spitzenkräfte wie unsere DDR-Meisterin Charlotte Scholz sowie Vera Maltschulat, Brigitte Petzold und Ingrid Pibenburg krankheitshalber fehlten, so machte sich erfreulicherweise auch unter den Nachwuchskräften eine wesentliche Leistungssteigerung be-

merkbar. Ganz besonders begeisterte die junge Berlinerin Ingrid Michajls die Zuschauer. Das Leistungsniveau der Turnerinnen liegt in den Pflichtübungen entschieden höher als bei den Turniersiegerinnen im Ausscheidungskampf. In der Gruppe der besten Turnerinnen wurde Gertraude Bauth (Potsdam), die ihre Leistungen wesentlich verbesserte und ebenso schwierig wie sauber turnte. Dichtauf endeten Helga Speck (Halle) und Ingrid Michajls (Berlin). Gertraude Bürgstein (Rudolstadt), eine starke, der tschechoslowakische Olympiasiegerin Pech und konnte nur den vierten Platz hinter Ingrid Collet, Gertraude Walter und Ellen Berger (alle Berlin) besetzen. Nur um Zehntelpunkte hinter ihnen folgten die Nachwuchskräfte vom Schwerpunkt Leipzig, u. a. Ruth

Langhe, Helga Müller, Anja Dietrich und Gertrud Leonhard. Die Leistungsstärke war in erster Linie das hervorstechende Merkmal bei diesen Ausscheidungskämpfen der Turnerinnen. Ich glaube, wenn wir mit der Mannschaft Scholz, Maltschulat, Speck, Pibenburg, Bauth, Bürgstein, Michajls, Collet und Walter in Bukarest antreten könnten, dann werden wir im internationalen Olympischen Geräteachtkampf der Frauen bestimmt nicht schlecht abschneiden.“

Auch bei den Männern gelang es dem Nachwuchs, sich in den Vordergrund zu schieben. Zwar fehlt noch viel an der einwandfreien Ausführung der Pflichtübungen des Olympischen Gerätewettkampfes, besonders beim Pierschwingen, während bei den Übungen an den ruhenden Ringen schon Fortschritte festzustellen waren – aber in den Kürübungen sind die Leistungen bedeutend besser geworden.

Sieger im Ausscheidungskampf wurde der Dresdener Lothar Heil vor Henri Sonntag (Hohenstein-Ernstthal), Günter Nachthall (Halle), Bräun (Jena) und Werner (Hohenleipisch). Allen diesen Nachwuchskräften gelang es diesmal, den Meister des Sports DDR-Meister Alfred Müller (Leuna) zu überflügeln. Müller, dessen Fußverletzung noch nicht ganz ausgeheilt ist, mühte sich mit dem 6. Platz vor den Berlinerinnen Dümmerix und Kieselinger begnügen. Diese acht Männer werden die DDR wahrscheinlich im August in Bukarest vertreten.

Voraussichtlich wird unseren Spitzenturnerinnen und -turnerinnen noch vor dem IV. Weltfestspielen in Bukarest eine Wertvolle internationale Vergleichsmöglichkeit geboten. Beide DDR-Mannschaften wurden zu einem Dreiländervergleichskampf mit der Sowjetunion und Bulgarien nach Sofia eingeladen, der als Anlaß des Befreiungstages der Volksdemokratie vom 8. bis 10. Juli stattfinden soll und bei dem gleichzeitig die olympischen Wettkämpfe auf dem Programm stehen.

Herbert Beyer

Vierländerkampf der Ruderer in Moskau

„Große Ereignisse stehen dem Ruder-sport bevor. In der dänischen Hauptstadt Kopenhagen werden in den ersten Augustwochen die Europa-meisterschaften ausgetragen, und zum gleichen Zeitpunkt finden in Bukarest zu den IV. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für Frieden und Freundschaft bedeutende internationale Wettkämpfe statt.“

Die Generalprobe für diese Großkämpfe nehmen die besten Rudernationen Europas, die Sowjetunion, die Tschechoslowakei, Ungarn und Polen am 26. Juli auf der Regattastrecke der Moskwa vor. Von dieser ist die Sowjetunion die erfolgreichste. In vollem Glanz erstahlte dieser neue Stern am Himmel des Rudersports bei den Olympischen Spielen in Helsinki. Ausgezeichnet mit einer Goldmedaille und zwei Silbermedaillen, wurde die sowjetische Mannschaft die erfolgreichste europäische Ländervertretung.

Als die sowjetischen Ruderer 1951 zum ersten Male in der DDR starteten, bestachen sie in erster Linie durch ihren kraftvollen, robusten Ruderstil. Bereits in Helsinki war ihre Technik schon weit ausgeschliffen.

Die Rudertrainer Radionow und Smirnow erklärten 1951 in Berlin, daß ihr Hauptaugenmerk zunächst auf die

Verbesserung der Kraft und Ausdauer, also der Kondition, geloben habe. Erst später kam die Verfeinerung der Technik hinzu, ohne dabei jedoch die Kondition im Training zu vernachlässigen.

Mehr auf die Technik stützen sich die Ruderer Polens und Ungarns, während die Ruderer der Sowjetunion und der Tschechoslowakei den kraftvollen Stil bevorzugen. Auch aus diesem Grunde ist der bevorstehende Vierländerkampf und sein Ausgang in Moskau von Bedeutung. Das Hauptinteresse wird sich dabei auf die Rennen im Einer, Doppelzweier, Vierer mit Steuermann und im Achter konzentrieren. Im Einer kommt es zu einer olympischen Revanche zwischen dem Sieger von Helsinki, Tschechoslowakei und dem polnischen Olympiadritten Kocerka. Einen starken Vertreter entsendet die Tschechoslowakei mit ihrem Meister, Malinkowicz. Im Doppelzweier wird sich der sowjetische Olympiazweite mit den guten Skularen aus Polen und der CSR auseinandersetzen. Der tschechoslowakische Olympiasieger geht beim Rennen der Vierer mit Steuermann unter äußerster starker Konkurrenz an den Start, und im Achter werden der Silbermedaillengewinner Sowjetunion mit den Mannschaften Ungarns und der CSR über den Kurs jagen.

b-b

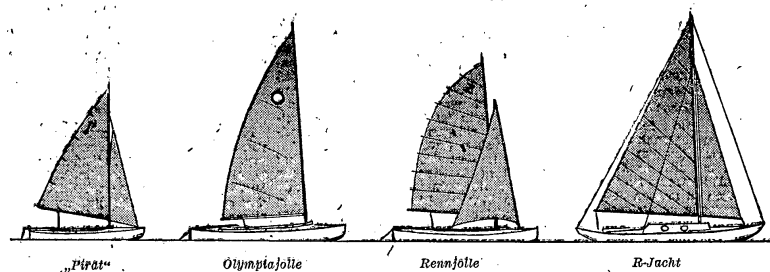
Die Dynamo-Mannschaft holt auf

Mit der achten Etappe wurde die große Radrennfahrt in der Sowjetunion fortgesetzt. Von Kiew nach Tschernigow führte die Strecke, die mit 130 Kilometer eine der kürzesten des 2600-km-Rennens gewesen ist. Bereits in der ersten Stunde des Rennens erreichten die Spitzengruppen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Kilometer. Das spiegelt auf das beste den harten Kampf zwischen den teilnehmenden Mannschaften wider. Das taktische Konzept der führenden Mannschaft von ZDSA 1 in Anbetracht der schlechten Straßenverhältnisse über den Haufen geworfen. Durch Reifenschäden zurückgefallen, mußte die Mannschaft immer wieder versuchen, verlorene Zeit mit Zwischenspurts aufzuholen. Ihren Verfolgern in der Gesamtwertung, den Mannschaften von Dynamo, Bure-

weschk, Kalew und Kolgospink, kam dieses Pech der Armesportler sehr zugute. Jetzt konnten sie, im schiefen Tempo ihre Bahn ziehend, die in der Gesamtwertung verlorene Zeit teilweise aufholen.

Am Ende des achten Etappe fuhr die Dynamo-Mannschaft Dsharjans vor der Dynamo-Mannschaft in 3:22:50 Stunden über die Ziellinie in Tschernigow. Seine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit betrug 38 Kilometer. Zweiter wurde der Meister des Sports Rudolf Tam von der Sowjetunion. Kalew, Dritter, wurde der Vertreter der Mannschaft Kolgospink, Anton Gawzilitschinsk. In der Gesamtwertung belegte Kiewzow den 15. Platz und blieb weiterhin Träger des orangefarbenen Trikots. Mannschaftskapitänsgewinner wurde Dynamo vor Burewestnik und Kalew.

Wenn uns wieder einmal ein „Pirat“ begegnet



In diesen Wochen sind Segler von frühmorgens bis abends auf ihren Revieren anzutreffen. Ihre schnittigen Boote mit den stolz geblähten Segeln lassen so manchen Badelustigen sehnsüchtig zu ihnen hinüberblicken. Aber viele von den Seheulernen sind inzwischen in ihren Sportgemeinschaften und Sportvereinigungen selbst aktive Mitglieder geworden. In der Deutschen Demokratischen Republik ist die Ausübung dieses schönen Sports nicht mehr vom Geldbeutel abhängig.

Eine Wissenschaft „für sich“ scheint zunächst die Einteilung der Bootsklassen und Bootstypen zu sein. Aber schauen wir uns das ruhig einmal an.

Mit der Einführung der Klassifizierung für Segelboote wurde die Voraussetzung für sportgerechte Wettfahrten überhaupt erst geschaffen. In der Zahlreichen heute bestehenden nationalen und internationalen Klassen sind zunächst einmal Jollen und Jachten zu unterscheiden. Jollen sind Schwertboote, bei denen ein einziehbares Schwert unter Wasser den Druck auf die Segel ausübt. Dicht daneben gewinnt das Boot an Kurstabilität und kentert auch nicht bei jeder auftretenden Bö. Passiert das im Elfer des Kampfes doch einmal, schwimmen die Jollen durch eingebaute Luftkissen immer noch obenau.

Die Jachten dagegen haben einen festen, nicht einziehbaren Kiel und sind fast durchweg größer und schwerer. Durch einen tiefliegenden Schwerpunkt können sie theoretisch kaum kentern.

Das einfachste Erkennungsmerkmal für Segelboote ist in den Großsegeln enthalten. Zahlen und Zeichen vertragen die Bootsklasse, die Nummer, unter denen die Boote registriert sind und oft auch die Nationalität. Die zünftigen Segler haben für verschiedene Klassen noch Spezialbezeichnungen, die in der Regel von ihrem Humor sprechen, den sie im Kampf mit Wasser und Wind auch oft genug benötigen.

Die nationalen Bootsklassen

Unter unseren nationalen Bootsklassen nehmen die „Piraten“ eine Sonderstellung ein. Diese billige Jolle überhaupt vereinigt alle Vorzüge des sportgerechten Segelns und ist gleichzeitig das Boot für unsere Jugend. Bei allen Regatten sind diese Zweimannboote mit dem roten Entenbein am leichtesten zu finden. Auf den Binnengewässern sind außerdem die Rehnjollen zu Hause, erkennbar an den Zeichen N (10-qm-Rehnjolle), M (15 qm), Z (20 qm) und J (22 qm). Die Wenderjollen kreuzen unter den Erkennungszeichen z (10 qm), H (15 qm) und E (20 qm). Für wettkampfl-

gerechten Sport sowie für Wanderrfahrten wurden schließlich die mit einer Kajüte ausgestatteten Jollenkreuzer mit 15, 20 und 30 qm Segelfläche und den Klassenzeichen P, R und B geschaffen.

Zu den ausgesprochen seetüchtigen Fahrzeugen gehören die Seefahrtskreuzer. Das sind schwere Kielboote, die ebenfalls nach der Segelfläche in die Klassen III, V, VII bis XXV eingeteilt sind. Ein 250er Seefahrtskreuzer mit dem Zeichen XXV ist bis zu 13 m lang (bei etwa 27,50 m Masthöhe) und kann es selbst mit der raubesten See aufnehmen. Der 30-qm-Einheitsküstenkreuzer – mit seinem Kato als Klassenzeichen kurze Skatkreuzer genannt – gehört nicht zu dieser Kategorie und ist auch nur für kurze Abstecher in See geeignet. Eine Abart des Skatkreuzers ist auf den Binnengewässern mit einem Malteserkreuz als Kennzeichen häufig anzutreffen. Das sind 25-qm-Einheitskieljachten. Die Welboote mit dem Schatrenn eines Wals als Merkmal bilden eine weitere Einheitskielklasse.

Die internationalen Bootsklassen

Eine ähnliche Stellung, wie die „Piraten“ unter den nationalen Klassen, haben die O-Jollen, die eigens für die Olympischen Spiele 1936 gebaut wurden, in den internationalen Klassen. Es ist ein „Ein-Mann-Boot“, mit einem roten Kreis als Erkennungszeichen, das alle Vorzüge in sich vereinigt. In Helsinki wurde in der internationalen Einheitsklasse der Jollen mit dem umstrittenen „Finn-Dingli“ (Erkennungszeichen: zwei blaue Wellenlinien), gekämpft.

Die internationale Kielklasse ist an einem roten fünfzackigen Stern kenntlich. Es sind die „Starboote“, die an ihre Zwei-Mann-Besatzung akrobatische Anforderungen stellen. Eine weitere Einheitsklasse bilden die Drachenboote mit einem D im Großsegel. Star- und Drachenboote starten regelmäßig bei den Olympischen Spielen.

Eingemessen veraltet sind die Schärenkreuzer, die nach der Segelfläche unterschieden werden. Eine 22 statt für die 22-qm-Schärenkreuzer und so fort. Die R-Jachten führen niedrige arabische Zahlen als Klassenzeichen. Diese größten und kostspieligsten Sportboote spiegeln den höchsten Stand des Jachtabbaus wider. Ein 5,5-m-R-Boot ist an dem Zeichen 5,5 zu erkennen. Die gewaltigen 12-m-R-Boote zählen zu den Raritäten. Ihre „Rennformel“ lautet: Geldbeutel – Geldbeutel – und erst danach sportliches Können.

—elb—

Vom Radsport in der Sowjetunion

Die Radsportfreunde in der ganzen Welt verfolgen mit großem Interesse die Radrennfahrt Moskau–Charkow–Kiew–Minsk–Moskau. In 18 Tagen legen etwa 100 der besten Radsportler des Landes aus 14 Sportorganisationen eine Strecke von 2600 Kilometer zurück.

Es ist nicht das erstmal, daß in der Sowjetunion ein Rennen über eine so große Entfernung gefahren wird. Unsere Leser möchten wissen, wie sich der Radsport in Rußland und in der UdSSR entwickelt hat. Wir kommen ihrer Bitte nach.

Das erste Fahrrad der Welt tauchte bekanntlich im Jahre 1800 in Rußland auf. Sein Erfinder war ein leib eigener Meister aus dem Dorf Werchoturie im Gouvernement Perm. Sein Name war Artamonow. Artamonows Fahrrad oder „Selbstroller“, wie es genannt wurde, bestand aus einem Metallrahmen, der Lenkstange, den Pedalen, einem riesigen Vorderrad und einem kleinen Hinterrad. Der Schöpfer des ersten Fahrrades in der Welt unternahm im Sommer 1801 eine Radtour von Werchoturie nach Moskau. Das ist eine Strecke von 2000 Kilometer!

Die ersten Radrennen wurden in Rußland 1883 in Moskau ausgetragen. Über 25 000 Zuschauer hatten sich an der Rennstrecke versammelt.

„Zu den Marathonwettkämpfen gehörte das Rennen über etwa 450 Kilometer zwischen Moskau und Nischni Nowgorod. Bei diesem Rennen siegte Michail Dewatschko, der später ein bekannter Radsportler wurde.“ Er fuhr diese Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 20 Kilometer in der Stunde. Doch selbst diese Enttennung genügt den Rennfahrern noch nicht. Im Jahre 1905 fand ein Rennen statt, das von Petersburg nach Moskau führte. An diesem Wettkampf nahmen neben russischen auch ausländische Rennfahrer teil, darunter der Sieger des Rennens Bordeaux–Paris, Gergier, der als Favorit galt. Doch auch dieses Rennen wurde von Dewatschko gewonnen. Er fuhr die 700 Kilometer in 36 Stunden 10 Minuten 35 Sekunden. Gergier fuhr 45 Minuten später durch das Ziel.

In den Jahren 1911 bis 1913 stellte der Sibirier Onissim Petrowitsch Pankratow einen Rekord im Langstreckenfahrrad auf. Er fuhr mit dem Fahrrad „Die Erde“. Die Tour war vom internationalen Sportkongreß bestätigt worden. Die Strecke betrug 51 216 Kilometer.

Aber der Radsport war im vorrevolutionären Rußland der Sport von einzelnen. Es gab nicht einmal eine Fahrradindustrie. Erst nach der Oktoberrevolution wurde der Radsport zum Massensport. Die hochentwickelte Industrie und die Förderung des Sports durch die Regierung der UdSSR und die Grundlagen für eine ständige Aufwärtsentwicklung im Radsport. Heute werden in Moskau, Minsk, Charkow, Gorki, Riga und in anderen Städten Fabriken hergestellt. Die Charkower Fabrik baut ausgezeichnete Rennräder. Besonders beliebt sind in der Sowjetunion Straßenrenner. Sie führen für die Männer über Strecken von 25 bis 200 Kilometer, für die Frauen über Strecken von 10 bis 50 Kilometer. Stark entwickelt sind in der Sowjetunion Querfeldeinrennen. Auch in den Kolchosen, im Rayon- und im Gebiets-nahen werden Radrennen veranstaltet. Immer größerer Beliebtheit erfreuen sich die Radrennfahrten. Vor dem Großen Vaterländischen Krieg sind zwei Radrennfahrten veranstaltet worden. Die letzte führte über die Strecke Moskau–Kiew–Minsk–Leninabad–Moskau, eine Entfernung von 3200 Kilometer.

Nach dem Kriege wurden zwei Radrennfahrten über die Strecke Moskau–Charkow–Moskau durchgeführt. Diese Strecke ist etwa 1400 Kilometer lang. Die Ergebnisse, die bei diesem Rennen erzielt worden sind, können jedoch nicht als zufriedenstellend be-

trachtet werden, wenn man die guten Straßen und die Qualität der Fahrräder in Betracht zieht.

Dem diesjährigen Rennen ist eisenstrenge Training vorausgegangen, dann erfolgten auf der Minsker Chaussee bei Moskau Ausscheidungskämpfe über 100 und 150 Kilometer. Auf der 100-Kilometer-Strecke erzielte der Landesmeister Dsharjans ein gutes Ergebnis. Er fuhr die 100 Kilometer in 2:41:30,8 Std. Zweiter wurde Nemytow mit 2:41:49,8 Std. und Dritter Werschinn mit 2:43:39,8 Std.

Bei der diesjährigen Radrennfahrt Moskau–Charkow–Kiew–Minsk–Moskau ist bereits mehr als die Hälfte der Strecke zurückgelegt. Die bisher durchfahrenen Etappen haben gezeigt, daß die Radsportler gut vorbereitet in den Rennen gegangen sind. Auf einzelnen Streckenabschnitten erreichen sie eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde. Besonders müssen die Leistungen der Mannschaft ZDSA hervorgehoben werden. Die Sportler dieser Mannschaft belegen in der Einzelwertung und in der Mannschaftswertung die ersten Plätze. Eine große Leistung erzielte Meister des Sports V. Werschinn auf der Etappe Charkow–Poltawa, die über 157,5 Kilometer führt. Er legte diese Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 42,2 Kilometer zurück.

G.

Tischtennispieler aus ganz Deutschland nach Bukarest

Eine gesamtdeutsche Mannschaft wird den deutschen Tischtennis in Bukarest vertreten. Damit tritt nach den letzten Weltmeisterschaften im März zum zweiten Male innerhalb eines Jahres ein gesamtdeutsches Kollektiv die Reise nach der rumänischen Hauptstadt an und legt damit Zeugnis einer erfolgreichen Zusammenarbeit ab.

Von der Sektion Tischtennis der Deutschen Demokratischen Republik sind folgende Spielerinnen und Spieler für die Teilnahme am Bukarester Turnier vorgesehen: Grete Herber, Liane Rödel, Monika Wiskant, Renate Kohn, Heinz Schneider, Günter Mathias, Helmut Hansmann, Walter Rademacher und Herbert Sperli. Diese Spieler werden vom 6. Juli bis zur Abreise in einem Trainingslager zusammengezogen und treffen dort die letzten Vorbereitungen auf die Bukarester Kämpfe. Von den westdeutschen Spielern stehen bisher noch zwei Freizeitspieler (München) Toni Bräunel (Mülbertshofen) und Walter Than (München) endgültig fest, während über die Teilnahme westdeutscher Frauen noch Verhandlungen geführt werden. Einige Tage vor Beginn der Weltfestspiele begeben sich die westdeutschen Spielerinnen ebenfalls in das Trainingslager der DDR, um am Abschlusstraining teilnehmen.

An den Tenniskämpfen in Bukarest nimmt aus der Deutschen Demokratischen Republik nur DDR-Meister Karl-Heinz Sturm teil, während aus Westdeutschland voraussichtlich ein UST Heidelberg eine Mannschaft entsenden wird.

Freundschaftsspiele im Fußball Chemie-Karl-Marx-Stadt-Turbine-Erfurt 3:3

Nachdem die Meisterschaft im wesentlichen abgeschlossen ist, nutzen die Mannschaften der DDR die Gelegenheit, um sich in Freundschaftsspielen mit Vertretern der höchsten Spielklassen zu messen und damit ihr Leistungsniveau zu steigern. So waren Chemie-Karl-Marx-Stadt-Turbine-Erfurt von der Oberliga zu Gast und hielt sich in diesem Freundschaftsspiel recht gut. Wenn auch in der ersten Halbzeit die Erfurter Gäste durch ihre technisch überlegene und erfahren Spielweise klar dominierten und das durch Tore von Hermsdorf und Hammer unterstrichen, so zog bis kurz vor Schluss die einsatzfreudige Chemie-Mannschaft auf 3:2 in Führung. Der Schlusspfiff Erfurts genügt jedoch, um kurz vor dem Abschluss den Ausgleich zu erzielen.

Zu einem weiteren Freundschaftstreffen wollte die Oberligamannschaft Rotation-Dresden in bester Besetzung bei der um den Aufstieg zur DS-Liga kämpfenden Stahl-Elf aus Freital. Die Gastgeber mußten vier ihrer besten Spieler pausieren lassen, und so kam Rotation-Dresden vor 6500 Zuschauern durch zwei Tore von Linker und Petersen zum leichten 2:0-Sieg.

Bei Motor-Meusewitz wollte Motor-Jena zu Gast und siegte mit 3:1. Tor: Recht gut hat sich bei Meuselwitz die gesamte Hintermannschaft geschlagen, während der Sturm nicht die Mittel fand, eine so bewährte Hintermannschaft wie die Jenaer zu überraschen.

In Hoyerswerda ging es um den Pokal der Sportvereinsung Einheit. Zum Vorschlußrundenkampf empfing die Einheit-Elf der Stadt den neuen Oberligavertreter Einheit-Ost-Leipzig und unterlag klar mit 1:4 Toren, obgleich die Leipziger ohne Heckler, Schmidt, Lehmann und Wagner antraten. Damit hat sich Einheit-Ost für das Endspiel um den Einheit-Pokal qualifiziert.

Westdeutsche Motorsportler kamen freudigen Herzens

Gespräch mit dem Leiter des Renndienstes vom VEB Gummiwerk Riesa

Mit großer Freude konnten wir am Sonnabend beim Training zum zweiten Rostocker Ostbahnenrennen alle gemeldeten westdeutschen Sportler, u. a. den westdeutschen Meister Adolf Wiegand aus Bamberg, den Zweiten der westdeutschen Meisterschaft, Trenkel (Bündheim), Bulla aus dem Ruhrgebiet, Deutz (Lüdenscheid) und die Braunschweiger Kuhnke und Ahrens, begrüßen. Mit ihrem Erscheinen haben die westdeutschen Sportfreunde klar gezeigt, daß ihr Vertrauen zur demokratischen Sportbewegung unerschütterlich ist.

Bei einem Streifzug durch das Fahrerlager gingen wir die Frage auf: „Haben sie eine Längsrille?“ Diese Frage richtete einer der bekanntesten Lizenzfahrer der DDR an Sportfreund Lerner, den Leiter des Rennendienstes und der Verkaufsabteilung des VEB Gummiwerk Riesa. Mit „Längsrille“ war nichts anderes als ein Motorradreifen mit Längsrillenprofil gemeint. Die Frage gab uns Veranlassung, Sportfreund Lerner über die Aufgaben des Rennendienstes und seines Werkes zu befragen. Wir erfuhren, daß neben der Ausgabe neuer Rennreifen am Trainingstag auch noch die Reifen-

Bei prachtvollem Sommerwetter und einer frischen Brise von See wurde am Sonntag um 10 Uhr durch den Präsidenten der Sektion Motorsport der DDR, Edgar von Frankenberg, das zweite Wagen- und Motorradrennen auf dem Rostocker Ostbahnenkurs, der 4. DDR-Meisterschaftslauf im Straßenrennen, eröffnet. Auch im Straßenrennen zeichnete sich wieder durch die ausgezeichnete gesamtdeutsche Besetzung in den Wagenläufen wie durch einen abwechslungsreichen, sportlich hochstehenden Verlauf aus.

Die beiden ersten Rennen des Tages geschahen im Nachwuchs-Ausweifelrennen und führten über 60 Kilometer. Schon bei den Kleinsten, den Solomachinen bis 125 ccm, gab es einen abwechslungsreichen Kampf um die Führung. Sieben Runden hindurch vermochte sich der Schweriner Vuell auf IFA-DKW an der Spitze zu halten, dann aber wurde er von dem jungen

Von der Walze an den Start

Von ihren Arbeitsplätzen kamen die Stahl- und Walzwerker, die Angestellten der Poliklinik, die Vertreter der Volkspolizei, die Direktoren der Betriebe, die Mitglieder der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Betriebsparteiorganisation. Ein buntes Bild bot der Sportpark in Thale, als die Woche der Leichtathletik, die ganz im Zeichen der Massensportarbeit stand, eröffnet wurde. Die bekannten Spitzensportler aus der Oberligamannschaft von Stahl-Thale gingen mit ihren Kollegen aus dem Eisenhüttenwerk an den Start, denen zum Teil der sportliche Wettkampf noch unbekannt war. Alle wollten sie die Übungen im leichtathletischen Dreikampf ablegen und das Massensportabzeichen erwerben.

Am Start des Eröffnungslaufs über 100 m standen beispielgebend für ihre Kollegen der BGL-Vorsitzende des Werkes, Mewitz, der technische Direktor Dr. Köhler, Kulturdirektor Böhnstedt und der 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation, der die gesamte Schaar von Betrieben des Dreikampfes erreichte sogar der schwerkranken verletzte Genosse Schaar, die 120 Pflichtpunkte. Dieses Beispiel hat auch vielen älteren Kollegen Mut gemacht. Und so kamen die Männer aus der Eisengießerei und erfüllten die Bedingungen der Teilnahme an der Meisterschaft, die beiden Schwerpunkte im EHW Thale, das Walzwerk und das Stahlwerk, bei diesen sportlichen Wettkämpfen. Der Walzwerker Wiebusch erreichte über 100 m eine Zeit von 12,8 Sekunden, im Weitsprung 7,75 m und im Kugelwurf 55 m. Eine großartige Leistung, die ihm 393 Punkte einbrachte. Auch der Betriebschef Gerlach und Betriebsmeister Hensch erfüllten die Bedingungen für das Wettkampfabzeichen.

Natürlich erreichten die durchtrainierten Athleten der Oberligamannschaft die besten Ergebnisse. Der Linksaußen von Stahl-Thale Helm lief über 100 m in 12 Sekunden und sein Mannschaftskamerad Weitkuhn 12,1 Sekunden. Weitkuhn erzielte beim Weitsprung die gleiche Weite von 7,75 m wie der Sportfreund Trolldenier wurde mit 62 m bester Kugelwerfer.

Auch die Jugend des Werkes war mit Begeisterung bei der Sache. Die jungen Kollegen Aue und Kaye durchliefen 100 m in 13 Sekunden, König sprang 5,30 m, und Heubner warf die Kugel 55 m weit. Bei der weiblichen Jugend liefen Bäumer und Seeliger die 75 m in 11,3 Sekunden und waren auch im Weitsprung mit

Jürgen Düring von Einheit-Neuruppin auf der DW niedrig gefehlt. Düring ließ sich die Führung, bis ins Ziel nicht mehr streitig machen und siegte mit einem Stundentimeit von 99,25 km vor Vogt. An dritter Stelle lag vom Start bis ins Ziel Degener (Babelsberg) auf DKW. Noch abwechslungsreicher ging es im Lauf der Ausweifelrennen bis 350 ccm zu. Hier brachte es Walter Eisert von Chemie-Glauchau auf einer 22 Jahre alten Horex-Eigenbau fertig, bis zur fünften Runde zu führen. Dann mußte er aber zwei Konkurrenten auf neueren Maschinen weichen. Der 22jährige Byczkowski von Lok-Mitte-Leipzig auf einer Norton mit einem sauber konstruierten Eigenbauswingrahmen hatte sich den ersten Platz erobert und lieferte nun ein spannendes Duell gegen den bald lizenzierten Reinhard aus Hertzberg, der ihn jedoch nur eine Runde hindurch von der Spitze verdrängen konnte. Bycz-

3,70 und 3,50 m die Erfolgreichsten. So beteiligten sich in diesen Tagen der Woche der Leichtathletik in Thale 1800 Männer und Frauen an den Wettkämpfen. Ein schöner Erfolg für die Harzstadt Thale, die damit im Kreise der Leichtathletik das beste Ergebnis erzielt hat. Besonders Verdienst kommt bei der Vorbereitung und Durchführung der Massensportwettbewerbe der neugewählten Leitung der Betriebsparteiorganisation von Stahl-Thale zu.

Rudi Arendt

DDR-Schwimmer für Bukarest gut gerüstet

Nur sechs Wochen trennen uns noch von den IV. Weltfestspielen in Bukarest, und es ist selbstverständlich, daß in allen teilnehmenden Ländern die Sportler mit Intensität und Eifer für das große Freundschaftstreffen trainieren. Eine der vorbildlichsten und erfolgreichsten Sektionen in der DDR, die Vertreter des Schwimmsports, haben nach genau festgelegtem Plan gearbeitet und in Trainingslagern die Form der einzelnen Aktivitäten, die für diese Aufgabe in Frage kommen, geprüft und gesteuert.

Wie der Generalsekretär der Sektion Schwimmen, Werner Otto, erklärte, waren die in der letzten Woche in Leipzig abgetesteten Prüfungs-kämpfe das letzte Examen für Bukarest. Die Generalprobe verlief befriedigend und brachte Trainern und Funktionären die Gewißheit, daß bei den Weltmeisterschaften in Bukarest die Schwimmer der DDR gut gerüstet an den Start gehen werden.

Unendliche Kleinarbeit leisteten dabei in den vergangenen Wochen die Trainer, die wieder und wieder den Schwimmstil ihrer Schützlinge verfeinerten, um sie für diese große Aufgabe richtig vorzubereiten. Dabei haben sich die vielen Freundschaftskämpfe mit den Schwimmern der Volksdemokratie positiv ausgewirkt: viele Erfahrungen konnten ausgetauscht werden.

Mit dem Meister des Sports Heinz Kitzig, der bei der ersten Prüfung in Dresden nicht vollumfänglich überzeugen konnte, hatten wir eine kurze Unterhaltung, in deren Verlauf er versicherte, daß er in Bukarest alles daran setzen wird, seinen Studentenweltmeisterstitel im Turmspringen, den er bereits im letzten Sommer in der Sowjetischen Sportstadt Baku errungen, zu verteidigen. Wir überzeuften uns von der hervorragenden Verfassung des Dresdners, der nun schon

kosmos gestaltete seinen ersten Start zu einem eindrucksvollen Sieg mit 100,094 km/st vor Reinhard und Heyde (Lützendorf, Norton), der Eisert noch auf den vierten Platz verwies.

Nicht so voller Ausfälle wie in Leipzig, aber voller Überraschungen war der DDR-Meisterschaftslauf der 500er Formel-II-Rennwagen über 83 Kilometer. Helmut Deutz (Lüdenscheid), der westdeutsche Meister auf seiner Scampolo, kam erstmals letzter vom Start weg. Die Spitze hatte Ahrens (Braunschweig) auf einem nagelneuen englischen Cooper vor seinem Markengefährten A. W. Lang und Kuhnke (Braunschweig) sowie DDR-Meister Lehmann (Bitterfeld) und Zschoche (Zörbig) auf einem BMW-Eigenbau-Rennwagen übernommen. Bereits ausgangs der Startrunde jedoch lag überraschend Kuhnke am Schwanz des Feldes; er hatte einen Getriebeschaden und mußte daraufhin in der fünften Runde aussteigen. Der Vorsprung des Spitzenreiters Ahrens vor Lang vergrößerte sich ständig, und als er mit neuer Rekordzeit von 108,681 km/st als Sieger das Ziel passierte, lag er 31 Sekunden vor Lang, dem Zweiten.

Im Meisterschaftslauf der 250-ccm-Solomachinen stand erstmalig ein großes Aufgebot neuer AWO-Rennmaschinen aus Suhl am Ablauf, deren Fahrer sich an der Spitze mitreißende Kämpfe lieferten. Rundenlang — eine Schachpartie lag fast das gesamte Feld dicht zusammen, bis es Heilmann (Profen, AWO) gelang, sich mit Scheel (Jena, AWO) am Hinterrand einen Vorsprung zu erkämpfen. In toll-

kühner Fahrt ging in der achten Runde „Scheel an Heilmann vorbei, bis ein Defekt in der 15. Runde ihn zur Aufgabe zwang und nunmehr wieder Heilmann vor Jährlich (Colditz, AWO) an der Spitze lag. Heilmann siegte mit 102,720 km/st vor Jährlich und dem Halleschen Volkspolizisten Weinert, ebenfalls auf AWO.

Zum spannendsten Rennen des Tages überhaupt wurde der DDR-Meisterschaftslauf der 500-ccm-Seitenwagensperren, in dem diesmal die Elite der DDR unter sich war. Vom Start weg bis ins Ziel gab es ein erbittertes Duell zwischen den derzeitigen Tabellenführern dieser Klasse, Richter-Kiem (Dresden) auf BMW, und ihren Markengefährten, den Volkswagenmeistern Bagge-Schönherr von der BSG Wismut-Karl-Marx-Stadt. Nach dem die Dresdner rundenlang geführt hatten, setzte sich doch die größere Routine des Meisterspaars durch, und Bagge-Schönherr, die bisher in dieser Saison noch nicht aus dem Pech herausgekommen waren, konnten mit einem ausgezeichneten Durchschnitt für die schwierige Strecke von 101,12 Kilometer ihren ersten verdienten Sieg davontragen. 18 Sekunden hinter ihnen passierten Richter-Kiem das Ziel.

Im Meisterschaftslauf der 500-ccm-Solomachinen entwickelte sich ein überaus harter Zweikampf um die Führung zwischen dem bekannten DDR-Meister der Formel-II-Rennwagen-Klasse Edgar Barth auf BMW und dem Berliner Kurt Schulze, ebenfalls auf BMW. Infolge Bruch der Dusenmutter im Vergaser mußte Barth in der 8. Runde vorzeitig aufgeben, so daß Schulze unangefochten zu einem sicheren Siege mit einem Stundentimeit von 110,403 Kilometer, was zugleich Tagesbestzeit bedeutete, kam.

über ein Jahrzehnt an der Spitze der Springer vom hohen Zehnmeterturn steht.

„Unsere Hoffnungen“, so erklärte Werner Otto, „liegen besonders bei unseren Springern, von denen wir zumindest in der Gesamtwertung einen zweiten Platz erhoffen.“ Aber, so meint der „Schwimmhüpfel“, verschmüht lächelnd, „vielleicht reicht es auch für den ersten.“

Die beste Leistung, die im Leipziger Schwimmstadion gezeigt wurde, bot zweifellos das 12jährige Dresdner Talent Helga Voigt. Glückstrahlend lächelnd, stellte sich das kleine schwarzhaarige Mädel aus der 50. Grundschule Dresden mit ihrem erfahrenen Trainer Bauhäckel zum Interview. „Erst 1950“, so plauderte Helga in übersprudelnder Freude über ihren großen Sieg und ihre hervorragende Zeit, „habe ich das Schwimmen erlernt, und es machte mir große Freude an diesem Sport.“ Als ich mich im vergangenen Jahr bei den DDR-Schwimmmeisterschaften sogar gut placieren konnte, hatte es mich restlos gepackt. Ich freue mich riesig, daß ich nach meinem Sieg über die bisher ungeschlagene Helga Barth mit auch Bukarest fahre.“

Der wie ein treusorgender Vater auf der Tribüne saß und die Damen für Helga hielt, gab dann einen Einblick in die Trainingsarbeit der sich so ausgezeichnet entwickelnden kleinen Dresdnerin. „Gerade bei einem solchen jungen Schwimmtalent muß man sehr vorsichtig zu-

Werke gehen, und darum richtete ich mein Augenmerk nicht auf schnelle Zeiten im Training, sondern legte ausschließlich Wert auf die Verbesserung des Schwimmstils. Nun, der Erfolg gab mir recht, und ich bin fest davon überzeugt, daß Helga Voigt, die sehr aufnahmefähig ist, in ständiger sein wird, weiterhin ihre Leistungen zu verbessern.“ Einen richtigen Vergleich für die von Helga Voigt in Leipzig geschwommene großartige Zeit von 3:01,8 Minuten über 200 m Brust vermittelt erst die Feststellung, daß vor ihr erst einmal von der dänischen Schwimmerin Sörensen im gleichen Alter eine derartige phantastische Zeit erzielt wurde, mit der sie sich 1936 den olympischen Sieg holte.

Bis zu den „Weltmeisterschaften“ in Bukarest werden nun nach den Ergebnissen der Kämpfe in Leipzig die 45 Besten im Springen, Schwimmen und Wasserball in Leipzig zusammengezogen werden, um hier noch einmal die letzten Vorbereitungen für Bukarest zu treffen. „Unsere Stärke“, so erklärte Werner Otto, „liegt in der Sprungdisziplin sowie bei den Bruststrecken der Frauen und Männer. Auch in den Rückendisziplinen stehen mit Anneliese Schneider, die sich mit 2:50,2 Minuten in die Spitzenklasse hineinschwamm, und Hans-Joachim Dreßler zwei DDR-Vertreter bereit, die in der Lage sind, unsere Republik gut zu vertreten. Es ist besonders erfreulich, daß die Aktiven mit dem nötigen Ernst an ihre Aufgabe herangehen.“

H. Kemnitz



Herzlichen Glückwünsche, Heinz Kitzig! Er erste Platzierter der sowjetischen Kunstspringer Digolova den DDR-Meister. Schwer vor der Kampf und stark die Konkurrenz. Wenn auch knapp, so errang Kitzig doch im Turmspringen vor zwei Jahren im Schwimmstadion Friedrichshain mit 152,85 Punkten vor dem sowjetischen Rostowler Burenin mit 148,8 Punkten den Sieg und wurde damit Studentenveltmeister 1951. Diesem Erfolg liegt eine harte Trainingsarbeit zugrunde. Erst vor wenigen Tagen hat sich Heinz Kitzig in Leipzig bei den Prüfungskämpfen für den Kollektiv Eisenschwimmer in der rumänischen Hauptstadt im August sein Bestes geben, wenn er im Kampf mit den besten Studentensportlern der Welt seinen Titel erfolgreich verteidigen will.

H. Beyer



Überlegener Sieger im Kunstspringen wurde vor zwei Jahren im neu erbauten Berliner Schwimmstadion der Friedrichshain der Sowjetische Meister Roman Brenner. Bei diesen Weltmeisterschaften bestach er durch gute Leistungen, vorbildliche Konzentration und durch den Schielerickegrad seiner Sprünge. So trug sich der Sowjetische Meister zum zweitenmal in die Siegerliste der Akademischen Sommerspiele ein, denn 1949 hatte er ihn zum erstenmal errungen. Wird er in diesem Jahre seinen Titel zum zweitenmal erfolgreich verteidigen können?

Redaktion und Verlag „Rostschau am Montag“, Berlin 10108 Am Friedrichshain 72, Fernruf: Sammelnummer 51 01 71. Auskunft: Apparat 14. Vertriebsabteilung: 51 01 71.